#digitalvscorona

Abschlussbericht zu den kommunalen Modellprojekten „Digitalisierung hilft bei der Öffnung des gesellschaftlichen Lebens“

Inhalt

Einleitung 2
Durchgeführte kommunale Modellprojekte 6
Coesfeld: Erste Projekte in den Bereichen Kultur und Sport 6
Essen: Trainingsbetrieb im Fitnessstudio 11
Lennestadt: Karl May Festspiele im Juli 12
Mönchengladbach und Krefeld: Theatersaison und Vereinssport 15
Münster: Vereinssport, Kultur und Kino 19
Paderborn: Zahlreiche Projekte im Bereich Sport 21
Städte Soest und Lippstadt: Eröffnung der Außengastronomie 23
Warendorf: Gastronomie, Kultur, Sport und Freibäder 24
Weitere Modellkommunen und der digitale Weg Kölns 26
Vielfalt und Potenziale nutzbar machen: die zentrale Schnittstelle IRIS connect 29
Erste Ergebnisse aus der Zahlenwerkstatt des RWI 30
Erste Befragungsergebnisse 31
Zwischenfazit des RWI 36
Austausch, Vernetzung, Weiterentwicklung – das nachhaltige digital gestützte Pandemiemanagement 37
Fazit und Ausblick 39

Einleitung

In diesem Bericht wird das Vorhaben „Kommunale Modellprojekte ‚Digitalisierung hilft bei der Öffnung des gesellschaftlichen Lebens'" (#digitalvscorona) beschrieben. Mittlerweile sind nahezu alle Projekte abgeschlossen (die Veranstaltungsreihe „Der Ölprinz in Lennestadt läuft noch bis zum 05. September). Alle Kommunen mit aktiven Projekten haben entweder Zwischen- oder Abschlussberichte zu ihren Vorhaben zur Verfügung gestellt und teilen die gewonnenen Erkenntnisse regelmäßig in den „Round Tables". Die landesweite wissenschaftliche Begleitung aus der „Vogelperspektive" wurde vom RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) wahrgenommen. Ein Abschlussbericht des RWI wird zur Zeit erstellt, ein Werkstattbericht wurde bereits veröffentlicht.[1] Ergebnisse aus einem Werkstattbericht wurden in den vorliegenden Bericht eingearbeitet. Das vorhandene Material lässt bereits jetzt ein abschließendes Urteil zu: Die Piloten haben sich gelohnt und es gibt zahlreiche Erkenntnisse.

Die Modellprojekte #digitalvscorona als Initiative der Landesregierung

Mit dem Vorhaben der kommunalen Modellprojekte #digitalvscorona verfolgte die Landesregierung den Plan, das digital gestützte Pandemiemanagement auszubauen sowie die wissenschaftlichen Erkenntnisse über kontrollierte Öffnungsschritte im Rahmen der Corona-Pandemie zu verbessern. Die Durchführung von derartigen Modellversuchen wurde beim Bund-Länder-Gespräch am 22. März 2021 ausdrücklich beschlossen.

Die Landesregierung hat am 25. März einen entsprechenden Kabinettbeschluss gefasst und den Digitalminister in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsminister (MAGS) und der Staatskanzlei (StK) beauftragt, einen entsprechenden Prozess für die Auswahl geeigneter Kommunen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Dies wurde im Digitalministerium im Bereich des CIO umgehend aufgenommen.

Auswahl der Modellprojekte aus einer Vielzahl von vielversprechenden Projektideen

Trotz einer sehr knappen Fristsetzung ging eine große Anzahl an qualitativ hochwertigen Bewerbungen ein.

In den ausgewählten Modellkommunen sollten klar abgrenzbare Projekte umgesetzt werden. Dabei kam der digitalen Unterstützung des Pandemiemanagements eine besondere Bedeutung zu. Dementsprechend waren der dargestellte Grad der Digitalisierung sowie die Skizzierung eines Projektcharakters wesentliche Maßstäbe für die Auswahl der

[1] Der Bericht kann hier abgerufen werden: https://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-projektberichte/rwi_(2021)_werkstattbericht_studie_zu_modellkommunen_2021-08-19.pdf (letzter Zugriff: 23.08.2021).

Modellvorhaben. Weiterhin wurden der Entscheidung eine regionale Verteilung und kommunale Vielfalt sowie ein insgesamt breites Spektrum an unterschiedlichen Projekten aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zugrunde gelegt.

Die Bekanntgabe der Modellkommunen fand in einer Pressekonferenz am Freitag, den 09. April 2021 statt. Dabei war geplant, dass die folgenden Kommunen in zwei Staffeln ab dem 19. April und ab dem 26. April mit Projekten starten:

- Staffel 1: Kreis Coesfeld, Kreis Warendorf, Stadt Mönchengladbach, Stadt Münster, Kreis und Stadt Paderborn, Kreis Soest mit den Städten Soest und Lippstadt, Kreis Borken mit Stadt Ahaus
- Staffel 2: Kreis Düren, Stadt Essen, Stadt Hamm, Stadt Köln, Stadt Krefeld, Stadt Lennestadt, Stadt Siegen, Hochsauerlandkreis mit den Städten Schmallenberg (inkl. Eslohe, Hallenberg und Medebach) und Winterberg.

Wissenschaftliche Begleitung aus verschiedenen Fachbereichen

Die landesweite wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte in NRW wird vom RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Digital- und Wirtschaftsministeriums wahrgenommen. Diese findet parallel zu der von den Modellkommunen selbst organisierten wissenschaftlichen Begleitung der einzelnen Modellprojekte vor Ort statt. Die lokale wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch vielfältige Fachrichtungen. Neben Gesundheits- und IT-Expertinnen und Experten wurde u.a. die Mitwirkung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen

- Medizin-Informatik
- Epidemiologie
- Sportmedizin und -psychologie
- Modellbildung und Hochleistungsrechnung
- Lebenswissenschaften
- Business Intelligence und Analytics

unter der Beteiligung verschiedener Institute und Hochschulen angekündigt. Einige Ergebnisse werden im vorliegenden Bericht in den Kapiteln der Modellprojekte dargestellt. Zum Teil werden aktuell noch wissenschaftliche Abschlussberichte erwartet, die detaillierte neue Erkenntnisse bringen. Einen ersten Einblick in die Auswertungen des RWI bietet im vorliegenden Bericht das Kapitel „Erste Ergebnisse aus der Zahlenwerkstatt des RWI“.

Digital gestütztes Pandemiemanagement: Erprobung, Austausch, Erkenntnisgewinn und Weiterentwicklung im Fokus

Die Landesregierung verfolgt als eine der zentralen Maßnahmen zur Milderung der Pandemie-Auswirkungen den Aufbau eines ganzheitlichen, nachhaltigen, digital gestützten Pandemiemanagements. Hierfür arbeiten der CIO und der Landesbetrieb für Information und Technik (IT.NRW) des Landes Nordrhein-Westfalen mit vielen weiteren Akteuren aus Landesregierung, kommunaler Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Die kommunalen Modellprojekte nehmen dabei eine besondere Rolle ein.

Die Erprobung, die Verbesserung und der Ausbau der digitalen Tools bei der Pandemiebekämpfung sind der zentrale Fokus der Modellvorhaben. Es sind unterschiedliche Lösungen z.B. zur Kontaktnachvollziehung, für das Testmanagement und zum Nachweis des Gesundheitsstatus im Einsatz. Auch ganz neue Tools wie der Einsatz von tragbaren Devices zur Abstandskontrolle bei Großveranstaltungen werden erprobt.

Bei der Initiative der digitalen Modellprojekte geht es nicht primär um die Durchführung von kontrollierten Öffnungsschritten. Zentrales Anliegen der Initiative – neben präventiven Maßnahmen – ist vor allem die Unterstützung des Pandemiemanagements durch digitale Werkzeuge sowie die lokale und landesweite wissenschaftliche Begleitung. Der Erfahrungsaustausch soll im Rahmen der Projekte angeregt werden und aus den Erfahrungen soll gelernt werden.

Die Rahmenbedingungen

In der Coronaschutzverordnung (CoronaSchVO) vom 19. April 2021 wurden die Modellprojekte in einem neuen § 4c geregelt (später § 9 CoronaSchVO)[2]. Die Vorschrift beschreibt, dass die einzelnen Modellprojekte in kommunaler Verantwortung durchgeführt werden. Zudem waren Modellprojekte nur zulässig, wenn in dem jeweiligen Kreis oder der jeweiligen kreisfreien Stadt zu Beginn der Modellprojekte die 7-Tage-Inzidenz nach den Meldungen des Landeszentrum Gesundheit (LZG) stabil unter 100 lag. Für alle kommunalen Modellprojekte war ein Hygiene- und Sicherheitskonzept mit dem örtlichen Gesundheitsamt abzustimmen.

Die Zeit vor dem Start wurde intensiv zur Vorbereitung genutzt

Aufgrund der hohen Inzidenzwerte im April und der ersten Mai-Hälfte konnten viele Modellvorhaben zunächst nicht an den Start gehen. Bis zum Beginn der Modellversuche gab es zahlreiche Gespräche zwischen den ausgewählten Kommunen, der Staatskanzlei, dem Wirtschafts- und Digitalministerium sowie dem Gesundheitsministerium, um die Projekte weiter zu konkretisieren. Die Öffnungsprojekte wurden dann von den Kommunen in einer Allgemeinverfügung festgeschrieben und veröffentlicht. Zudem wurden mit den Projektverantwortlichen geeignete Informationsaustauschformate festgelegt und der Einsatz der digitalen Werkzeuge vorbereitet.

Lockerungen der CoronaSchVO im Zuge sinkender Infektionszahlen

Ab Mitte Mai entwickelte sich das Infektionsgeschehen in NRW sehr positiv und es kam im Rahmen der CoronaSchVO zu deutlichen Lockerungen. So ließen die Fassungen der

[2] Mittlerweile ist mit der Fassung vom 17. August 2021 die Regelungstiefe der CoronaSchVO deutlich reduziert worden.

CoronaSchVO vom 12. Mai und vom 26. Mai Lockerungen in einem Umfang zu, der z.T. weiterging als die Öffnungen über die Modellprojekte. Aufgrund dessen gab es teilweise Klärungsbedarf hinsichtlich des Verhältnisses der Modellprojekte zu den durch die Aktualisierungen der CoronaSchVO ermöglichten Öffnungsschritten. Soweit möglich sollten die Modellvorhaben weiterverfolgt werden, um die Testung der digitalen Tools und die Erhebung von Daten für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn zu ermöglichen.

Einige der Modellkommunen haben sich in diesem Zusammenhang dazu entschieden, ihre Aktivitäten im Rahmen der Modellprojekte #digitalvscorona ruhen zu lassen oder überhaupt nicht weiter zu verfolgen (siehe auch Kapitel „Weitere Modellkommunen und der digitale Weg Kölns“). Wie die Durchführung der Modellprojekte liegt auch diese Entscheidung in der Verantwortung der jeweiligen Modellkommune. Der Status als Modellkommune ging hierdurch nicht verloren. Und auch diejenigen Kreise und kreisfreien Städte, die keine konkreten Modellprojekte mehr weiterverfolgten, konnten an der wissenschaftlichen Begleitung und dem Austausch über die digitalen Werkzeuge des Pandemiemanagements weiter teilnehmen. Besonders das Angebot zum digitalen Austausch wird von nahezu allen Modellkommunen weiter wahrgenommen. Nachfolgend werden die Modellprojekte beschrieben, die tatsächlich über die Veröffentlichung einer Allgemeinverfügung gestartet sind.

Durchgeführte kommunale Modellprojekte

Die nachfolgenden Informationen zu den Modellprojekten #digitalvscorona beruhen v.a. auf zahlreichen Rückmeldungen und Zwischenberichten der Modellkommunen, die zum Teil bereits Abschlussberichte zu ihren Projekten veröffentlicht haben. Aufgrund dessen werden die durchgeführten Projekte je Modellkommune vorgestellt, wobei die Modellkommunen alphabetisch gereiht sind. Dies Einordnung der Modellprojekte nach den durchführenden Kommunen (und nicht etwa nach den geöffneten Lebensbereichen) ermöglicht es Personen in anderen Kommunen, direkten Kontakt mit Ansprechpersonen aufzunehmen und in den Austausch zu treten. Zudem fließen bei den Erkenntnissen und Herausforderungen Ergebnisse aus den „Round Tables“ und zum Teil aus den lokalen wissenschaftlichen Erkenntnissen mit ein. Die Projekte unterscheiden zum Zeitpunkt der Berichtserstellung in ihrem Fortschritt.

Coesfeld: Erste Projekte in den Bereichen Kultur und Sport

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

Coesfeld konnte aufgrund der positiven Entwicklung des Infektionsgeschehens am 3. Mai als erste Modellkommune mit Projekten beginnen.[3.] Es wurden zahlreiche Projekte und Veranstaltungen in den Bereichen Kultur und Sport in unterschiedlichen Kommunen durchgeführt. Dazu zählten u.a.:

- Fußballtraining in einem Sportverein in Billerbeck
- Freibad in Billerbeck öffnete seine Tore
- Fitnessstudio mit Schwerpunkt Reha Sport in Havixbeck
- Burg Vischering in Lüdinghausen veranstaltete erste Konzerte

Im ersten Öffnungsschritt war auch ein Fitnessstudio angemeldet. Mit dem JuNo in Nordkirchen eröffnete eine Jugendeinrichtung mit einem Angebot der Jugendarbeit ihre Pforten und ermöglichte so eine Treffmöglichkeit für junge Menschen.

Coesfeld hatte bereits Ende Mai 2021 einen ersten Zwischenbericht vorgelegt. Zu dieser Zeit, am 27. Mai 2021, wurden durch Inkrafttreten einer Neufassung der CoroanSchVO generelle Öffnungsperspektiven für das öffentliche Leben geschaffen. Bei zahlreiche Projektpartnern hatte dies zu Folge, dass diese eher von den allgemeinen Regelungen Gebrauch machen wollten als Zusatzaufwände im Rahmen der Modellprojekte auf sich zu nehmen. Dennoch hatte der Kreis Coesfeld in einer aktualisierten Allgemeinverfügung zwei neue Projekte aufgenommen, die nach damaligem Rechtsverständnis ansonsten noch nicht hätten stattfinden können:

- Kurse der Volkshochschule Dülmen/Haltern
- CD-Aufnahme des Jugendorchesters Havixbeck im Billerbecker Dom unter Zulassung von Publikum

[3] Weiterführende Informationen sind hier zu finden: https://www.kreis-coesfeld.de/themen-projekte/gesundheit/coronavirus/modellregion-kreis-coesfeld.html (letzter Zugriff: 18.08.2021).

Besonders im Kulturbereich ist eine verlässliche Planung von Veranstaltungen wichtig. Durch die Aufnahme dieser Projekte in die Allgemeinverfügung konnte dies gelingen.

Außerdem hatte der Kreis für die Projekte eine Klausel in der Allgemeinverfügung aufgenommen, nach der es durch die Teilnahme am Modellvorhaben zu keiner Schlechterstellung durch zusätzliche Auflagen kommen sollte. Außerdem wurde intensiv dafür geworben, die erprobten digitalen Tools weiter zu verwenden."

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Hygienekonzepte, Terminbuchung und Nachweis der „3-G"

Alle Betreiberinnen und Betreiber mussten vor der Öffnung eines Projekts entsprechende Hygiene- und Durchführungskonzepte vorlegen. Zudem besagte die Allgemeinverfügung, dass Angebote von Bürgerinnen und Bürgern nur nach vorheriger online Terminbuchung möglich waren. Zu Wahrnehmung von Angeboten der Modellprojekte mussten die Teilnehmenden einen Nachweis der „3-G" erbringen.

Medienbruchfreie digitale Rückverfolgbarkeit und Corona-Warn-App

Die Rückverfolgbarkeit erfolgte digital und sollte „über eine datensichere und medienbruchfreie Verknüpfung zu dem Programm SORMAS" stattfinden. Zudem setzte sich der Kreis dafür ein, dass die Betreibenden einer Einrichtung zusätzlich für den Einsatz der Corona-Warn-App warben.

Digitaler Prozess beim Testen

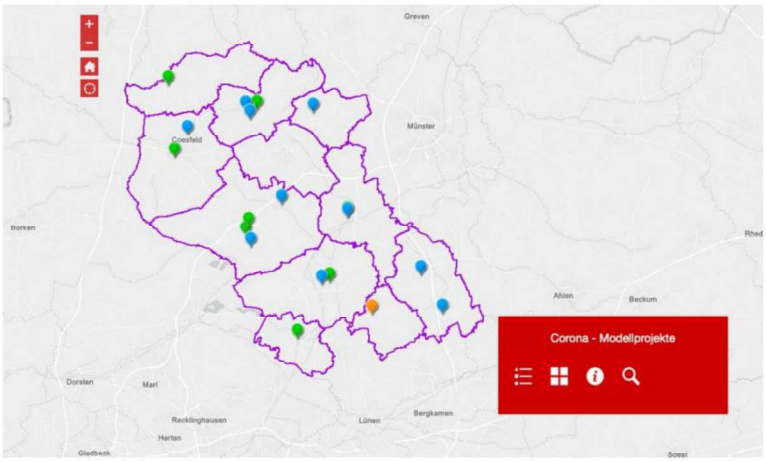
Zahlreiche Testzentren boten einen komplett digitalen Prozess an: Termine wurden vorab digital gebucht und auch die Übermittlung der Ergebnisse erfolgte digital. Im Falle einer positiven Testung war der unmittelbare Kontakt zum Gesundheitsamt möglich. Insbesondere beim größten Testanbieter, dem Deutschen Roten Kreuz, waren entsprechende Kommunikationsketten durch die enge Begleitung eingeübt.

Auslastungsanzeigen der Bäderbetriebe

Über den eigenen Internetauftritt zeigten die Bäderbetriebe ihren Auslastungsstand an oder ermöglichten die Buchung von Zeit-Slots zum Schwimmen. Somit wurde vermieden, dass ein Bäderbetrieb mit langen Warteschlangen zu rechnen hatte.

Informationen über die Kreishomepage

Mit einer interaktiven Karte wurden Informationen zu den verschiedenen Projekten im Rahmen der Modellvorhaben mit der Öffentlichkeit geteilt. Zusätzlich waren Informationen zum Corona-Virus allgemein, aber auch zu den Teststellen verfügbar.



Erkenntnisse und Herausforderungen

Keine Infektionen im Zusammenhang mit den Modellprojekten

Mit Beginn der Modellphase wurde bei der Kontaktnachverfolgung durch das Gesundheitsamt insbesondere auch abgefragt, ob und wenn ja welchen Baustein der Öffnungsstrategie ein Infizierter oder eine Infizierte in Anspruch genommen hat. Den Verantwortlichen ist kein Fall einer Neuinfektion im Zusammenhang mit den Modellprojekten bekannt:

> ***Im Endbericht des Kreises Coesfeld heißt es:***
>
> *„Insoweit deutet alles darauf hin, dass bei strikter Einhaltung eines vorab abgestimmten und genehmigten Hygienekonzepts und bei Vorliegen eines negativen Testergebnisses (damals noch: nicht älter als 24h) in den erprobten Bereichen keine Infektionen nachweisbar sind.“.“*

Ergebnisse der lokalen wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung wurde vom Arbeitsbereich Sportpsychologie am Institut für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wahrgenommen. Das Ziel bestand darin zu bewerten, wie gut das Angebot der Modellprojekte von den Bürgerinnen und Bürgern im Kreis angenommen wurde. Hierzu wurden die Meinungen von Besucherinnen und Besucher im Anschluss der Inanspruchnahme eines Angebots mit Hilfe einer freiwilligen Onlineumfrage via Smartphone eingeholt. Es wurden die folgenden Aspekte untersucht:

- Gründe für die Nutzung der Angebote,
- Aspekte des Sicherheitsgefühls in Bezug auf die Ansteckungsgefahr,
- die erwartete Nutzung der Angebote in Zukunft,

- das psychische und körperliche Wohlbefinden und
- soziodemografische Daten der Teilnehmenden.

Insgesamt haben 690 Personen an der Befragung teilgenommen. Hiervon hatten 418 Personen das Sportangebot wahrgenommen und 272 Personen haben am Kulturangebot partizipiert.

Die meisten Teilnehmenden bewerteten das Angebot als äußerst positiv – auch der Einsatz und die Erprobung vorhandener und neuer digitaler Tools wird von den Projektverantwortlichen als erfolgreich gewertet. Der überwiegende Teil der Befragten hat sich in allen Formen der Angebote sicher gefühlt, was darauf hindeutet, dass erarbeitete Hygiene- und Schutzkonzepte gut erarbeitet und umgesetzt wurden. Nur wenige Menschen hatten die Befürchtung sich bei ihrem Besuch mit COVID-19 anzustecken.

Sport- und Kulturangebote sind in der Regel mit positiven Gefühlen verbunden und wirken sich entsprechend auf das Wohlbefinden aus. Die Befragungen haben ergeben, dass sich die Menschen nach Wahrnehmung der Angebote glücklich fühlten und v.a. nach der sportlichen Betätigung auch belastbarer und ausgeglichener.

Im Endbericht des Kreises Coesfeld heißt es:

„Die Ergebnisse legen die Vermutung nahe, dass die Möglichkeit zur Nutzung der verschiedenen Freizeitangebote ihren Beitrag zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Wohlbefindens beigetragen haben. Da Corona-Schutzmaßnahmen das Potential zu negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden haben, ist die Zufriedenheit der Befragten äußerst erfreulich.“

Hierbei ist zu beachten, dass an der freiwilligen Umfrage v.a. Personen mit höherem sozialen Status (überdurchschnittliches Einkommen, hoher Bildungsabschluss) teilgenommen haben. Auch Menschen mit Migrationshintergrund waren unterrepräsentiert.

Übergreifende Zusammenarbeit von Beginn an

In der ersten Projektphase haben drei Arbeitsgruppen ihre Arbeit aufgenommen und die Projektphase in den verschiedenen Bereichen intensiv begleitet. Dabei standen sie Vereinen und Beteiligten beratend zur Seite. Ziel war es Richtlinien, Konzepte und Leitlinien zu entwickeln, unter denen sich Expertinnen und Experten Öffnungsschritte vorstellen konnten. Diese wurden mit den verschiedenen Gebietskörperschaften, Vereinen etc. geteilt.

- „AG Sport und Bäder“ (Federführung Kreissportbund Coesfeld)
- „AG Kultur“ (Federführung Kulturabteilung des Kreises Coesfeld)
- Im Bereich Gastronomie hat die Wirtschaftsfördergesellschaft des Kreises Coesfeld die Federführung übernommen

Digitalisierungsbausteine

In Coesfeld wurde der Ausbaus der verschiedenen Digitalisierungsbausteine (digitales Testmanagement, digitale Kontaktnachvollziehung und medienbruchfreie Verarbeitung der Daten im Gesundheitsamt, digitale Terminbuchung etc.) vorangetrieben und stetig weiterentwickelt und es wurden verschiedene Softwarelösungen ausprobiert. Die digitalen Tools seien dabei von den Nutzergruppen gut angenommen worden.

Im Endbericht des Kreises Coesfeld heißt es:

„Die Digitalisierungsbausteine haben sich bis zum Ende der Projekte verstetigt und sind den Beteiligten „in Fleisch und Blut übergegangen“ […]. Überdies wurde die IRIS-Gateway-Lösung, die vom Land favorisiert wird, erfolgreich implementiert […]. Insoweit stehen dem Kreis verschiedene digitale Tools zur Verfügung, die zu einer effektiven Kontaktpersonennachverfolgung notwendig sind. Die Verantwortlichen werden den Markt weiterhin beobachten und die Erkenntnisse aus den Erfahrungsaustauschen der Round Table-Gespräche nutzen. Der Kreis sieht sich, ebenso wie das Land, verpflichtet, anbieterneutral zu agieren, kommuniziert aber bei eintreffenden Angeboten deutlich, dass erwartet wird, sich der INOEG[4] anzuschließen, um den Arbeitsaufwand im Gesundheitsamt nicht überzustrapazieren. Mit diesem Vorgehen ist der Kreis bisher gut gefahren. Vergaberechtliche Beschwerden gab es insoweit hier nicht.“

Lernprozess und Übertragbarkeit auf andere Regionen

Die Gesamteinschätzung in Coesfeld ist, dass sich die Modellvorhaben bewährt haben. V.a. aus dem Bereich Sport kam die Rückmeldung, dass durch die Vorhaben und das Teilen des Wissens ein lernender Prozess angeregt wurde. Was gut lief, konnte auf andere Regionen übertragen werden, ohne dass gleiche Fehler an unterschiedlichen Orten mehrfach gemacht wurden. Aus dem Bereich der Bäder gab es die Rückmeldung, dass Zeit-Slots sich besser eigneten als z.B. „Einbahnschwimmen“.

Hohe Aufwände in der Kulturszene

Im Bereich Kultur seien die Aufwände und die finanzielle Belastung sehr hoch gewesen. Durch umfassende Hygienekonzepte in Verbindung mit einem erhöhten Personaleinsatz und gleichzeitig reduzierten Zuschauerzahlen sank die Attraktivität für Angebote aus der Kulturszene bzw. ließen die Zuschussbedarfe steigen.

---

[4] Das Land NRW stellt Unternehmen und Kommunen im Rahmen der Pandemie-bekämpfung die vom Innovationsverbund Öffentliche Gesundheit (InÖG) initiierte und von der Björn Steiger Stiftung geförderte Gateway Lösung IRIS connect zur Verfügung.

Getränkeangebot in Verbindung mit den Schutzmaßnahmen

Es wurde beobachtet, dass beim Ausschank von alkoholischen Getränken das Einhalten der Abstandsgebote mit steigendem Konsum abnimmt. Insofern könnte über eine Mengenbegrenzung beim Getränkeangebot nachgedacht werden, um das Einhalten der Hygieneregeln zu stützen.

Fazit aus Coesfeld:

„Mit dem Abschluss der letzten Projekte endet auch die ‚Modellregion Kreis Coesfeld'. Trotz der zeitintensiven Befassung mit diesem Thema – in Planung, Abstimmung und Durchführung – war es sehr lohnenswert, Teil der Community #digitalvscorona gewesen zu sein. Es konnten binnen kurzer Zeit zahlreiche Akteure gewonnen werden, um Öffnungsperspektiven für Viele zu erproben und vorzudenken. Es konnten einige Tools im Echtbetrieb getestet und weiterentwickelt werden. Für den Zusammenhalt der Bürgerinnen und Bürger war es ein tolles Projekt."

Essen: Trainingsbetrieb im Fitnessstudio[5]

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

In Essen war das Training in einem Fitnessstudio ab dem 22. Mai 2021 wieder möglich. Bei dieser Öffnung wurde eine innovative Steuerung und Regelung der Lüftung erprobt und wissenschaftlich vom Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie des Universitätsklinikums Essen (IMIBE) begleitet[6]. Ziel war es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, inwiefern der Trainingsbetrieb auch in Pandemie-Zeiten sicher stattfinden kann. Die Durchführung einer Beobachtungsstudie sollte zeigen, dass sich das Training mit der innovativen Lüftung nicht maßgeblich vom Sport im Freien unterscheidet. In einem Messzeitraum von vier Tagen (25. Mai 2021 bis 28. Mai 2021) wurde der CO2-Gehalt der Studioluft, welcher maßgeblich für die Luftqualität und somit Anhaltspunkt für die Aerosol-Konzentration und Ansteckungsgefahr ist, kontinuierlich aufgezeichnet.

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Hygienekonzept, Terminbuchung, Nachweis der „3-G" und digitaler Check-In

Um zu trainieren, mussten die Mitglieder einen Zeit-Slot von einer Stunde (maximal zwei Slots hintereinander) online buchen (web-basiert oder über eine App). Die Anzahl der gleichzeitig trainierenden Mitglieder wurde gegenüber dem Normalbetrieb reduziert. Zwischen den Slots gab es eine Pause von 15 Minuten, in welcher alle Mitglieder die Räumlichkeiten verlassen mussten. Außerhalb des sportlichen Trainings war das Tragen einer medizinischen Maske

[5] Die Allgemeinverfügung der Stadt Essen ist hier zu finden: https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/0115_1/pressereferat/2021_05_21_Allgemeinverfuegung_Stadt_Essen_Modellprojekt_barrierefrei.pdf (letzter Zugriff: 18.08.2021).
[6] Der vollständige Abschlussbericht des IMIBE ist hier zu finden: https://www.imibe.de/institut/aktuelleForschung/index.php (letzter Zugriff: 18.08.2021).

verpflichtend. Zudem haben sich die Mitglieder beim Besuch des Studios über ein Tool eingecheckt, um die Rückverfolgbarkeit im Falle einer Infektion zu gewährleisten.

Neue Technik bei der Belüftung

Neben den Hygienemaßnahmen stand die innovative Steuerung der Lüftungsanlage im Fokus des Projekts. Der CO2-Gehalt der Luft im Fitnessstudio wird in ppm (parts per million) gemessen. Hierüber können Rückschlüsse auf die Qualität der Luft gezogen werden: Die CO2-Konzentration kann als Näherungsvariable für die Aerosolbelastung genutzt werden. Durch die angemessene Belüftung wird der CO2-Gehalt reduziert. Die getestete Lüftungsanlage im Fitnessstudio kann so eingestellt werden, dass 100 Prozent Frischluft von außen zugeführt werden. Hierdurch ist es möglich, die Luft komplett auszutauschen. Wird ein bestimmter Grenzwert des CO2-Gehalts festgestellt, fährt die Lüftung automatisch hoch und der CO2-Gehalt wird reduziert.

Erkenntnisse und Herausforderungen

Überwiegend gute Luftqualität

Die Luftqualität war im Messzeitraum in allen Bereichen des Fitnessstudios hoch bis mittel. Die Werte bewegten sich zwischen 378 ppm und 983 ppm. Bei einem Wert von unter 800 ppm handelt es sich um eine hohe Raumluftqualität. Dieser Wert wurde nur in seltenen Fällen überschritten. Der gesundheitlich-hygienische Leitwert von 1.000 ppm wurde zu keinem Zeitpunkt erreicht.

Lüftung und geringere Auslastung reduzieren das Ansteckungsrisiko

Die Anzahl der trainierenden Personen ist maßgeblich für die Qualität der Raumluft. Eine geringere Auslastung der einzelnen Bereiche bietet sich also an, um ein Ansteckungsrisiko geringer zu halten. Durch die Steuerung der Lüftung, zusätzliche, umfassende Hygiene-Konzepte und -Maßnahmen kann davon ausgegangen werden, dass das Ansteckungsrisiko im Fitnessbetrieb deutlich reduziert werden kann.

Lennestadt: Karl May Festspiele im Juli

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

Am 27. Mai veröffentlichte die Stadt Lennestadt die Allgemeinverfügung bezüglich des Elspe-Festivals[7]. Mit den Karl-May-Festspielen „Der Ölprinz“ begann am 02. Juli eine große Open-Air-Veranstaltungsreihe mit bis zu 1.800 Gästen und 47 Veranstaltungen, welche am 05. September endet. Unter großem Aufwand haben die Projektverantwortlichen die Durchführung

[7] Weitere Information sind hier zu finden: https://www.lennestadt.de/Quicknavigation/Suche/index.php?La=1&object=tx,2909.1099.1 (letzter Zugriff: 18.08.2021).

des Vorhabens ermöglicht, indem ein technisches System zur genaueren Infektionskettenverfolgung beschafft wurde.

Bis Ende Juli haben insgesamt fast 25.000 Menschen eine Veranstaltung im Rahmen der Karl May Festspiele besucht. Bis zum 28. Juli 2021 war kein Fall einer Infektion im Zusammenhang mit diesen Besuchen bekannt.

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Hygienekonzept, Registrierung und Nachweis der „3-G“

Die Tickets für den Besuch der Karl May Festspiele mussten online oder telefonisch reserviert werden. Zusätzlich haben sich alle Besucherinnen und Besucher in der Anwendung für die Kontaktnachverfolgung registriert. Am Veranstaltungstag musste diese Registrierung vorgelegt werden. Zudem erfolgte ein Nachweis der „3-G“. Bei Bedarf konnte auch ein Schnelltest vor Ort mit Hilfe einer digitalen Testmanagementsoftware gebucht werden.

Tracing über Token

Beim Einlass erhalten alle Besucherinnen und Besucher ein „Token“ in Form eines Amuletts, welchen sie während des gesamten Aufenthalts tragen. Dieser Token gibt ein Warnsignal ab, wenn Mindestabstände unterschritten werden und zeichnet zudem auf, welche Personen sich während der Veranstaltung nahegekommen sind. Diese Daten können mithilfe einer App durch den Veranstalter ausgewertet und mit den persönlichen Daten der Online-Registrierung verknüpft werden. Somit ist die Kontaktnachvollziehung während einer Veranstaltung mit Hilfe dieser digitalen Technologien besonders genau und die digitalen Tools dienen als effektive präventive Maßnahme für eine zielgenaue und präzise Kontaktbewertung.

Das Monitoring und die Kontaktnachvollziehung erfolgen vollständig digitalisiert und unter Nutzung am Markt verfügbarer Hard- und Software, die allerdings für die Anforderungen des Elspe-Festivals noch angepasst werden musste. Ein ähnliches System wurde testweise in den Theatern in Krefeld und Mönchengladbach eingesetzt.

Erkenntnisse und Herausforderungen

Einzelne Infektionsketten können schnell und unkompliziert nachvollzogen werden

Wenn eine einzelne Infektion gemeldet wird, kann über den Namen der infizierten Person und das Datum des Besuches über die eingesetzte App unkompliziert ermittelt werden, welcher Token dieser Person zugewiesen wurde. Der jeweilige Token wird dann für den bestimmten Besuchstag ausgelesen und es können alle wesentlichen Kontakte ermittelt werden – auch unter Berücksichtigung des Impfstatus. Hier liegt der Vorteil, dass, im Falle einer Infektion nur diejenigen Besucher in Quarantäne müssen, die tatsächlich von einer Begegnung oder einem längeren Kontakt betroffen sind und nicht potenziell alle Veranstaltungsteilnehmer. Geimpfte Personen können hierbei herausgefiltert werden.

Funktionsweise:

Bei der Online-Registrierung wird neben der Erfassung der persönlichen Daten auch eine ID für die Zuweisung eines Tokens während der Veranstaltung erstellt. Hierbei werden die Besucherinnen und Besucher darauf hingewiesen, dass sie an einem Feldversuch teilnehmen und es wird das Einverständnis zur Datenübermittlung eingeholt. Die Chips in den Token haben eine eindeutige MAC-Adresse. Während eines Veranstaltungstages erfasst der Token die folgenden Daten, welche zunächst anonym sind:

- MAC-Adresse der Token, mit denen ein Kontakt erfolgte
- Zeitstempel des Kontaktes
- Dauer des Kontaktes

Die gespeicherten Kontaktdaten der Token und die persönlichen Daten aus der Online-Registrierung werden im Falle einer Infektion über die Token-ID miteinander verknüpft und zum Zweck der Infektionskettennachverfolgung ausgewertet.[8]

Hoher Aufwand beim Auslesen der Daten für die wissenschaftliche Begleitung

Im Rahmen der lokalen wissenschaftlichen Begleitung sollen die Daten der Token ebenfalls stichprobenartig für eine Veranstaltung insgesamt ausgelesen werden, um etwaige Analysen durchzuführen. Dies ist mit einem sehr hohen Programmier- und Personalaufwand verbunden, da das Auslesen der Daten pro Token mit einer Auslesezeit von teilweise mehreren Minuten verbunden ist. Die einzelne Infektionskettennachvollziehung und das Kernziel des Modellprojektes bleiben von diesen Herausforderungen unberührt.

Verschiedene Szenarien sollten vor dem Start durchgespielt werden

In den ersten Wochen des Modellprojektes zeichnen sich unumgänglich einige Herausforderungen ab, mit denen es umzugehen gilt. Ein eingetretenes Szenario beschreibt die Beschädigung der QR-Codes, die sich hinten an den Token befinden. Durch teilweises „Abknibbeln“ konnten die Codes einiger Token nicht mehr einwandfrei gescannt werden und waren somit unbrauchbar. Hier mussten entsprechend neue QR-Codes erstellt werden.

Weitere Berichte und wissenschaftliche Erkenntnisse nach Projektabschluss

Da die Karl-May-Festspiele zum Berichtzeitraum noch andauern, werden weitere Erkenntnisse und die Ergebnisse der lokalen wissenschaftlichen Begleitung durch die Lebenswissenschaftliche Fakultät der Universität Siegen nach Abschluss erwartet. Die wissenschaftlichen Fragestellungen sind breit gefächert[9]. Ziel ist es, die Ergebnisse für verschiedene Zwecke einzusetzen:

[8] Sowohl das Elspe Festival als auch die Firma, die die Token und die App zum Auslesen der Daten bereitstellt, achten auf die Datenschutzkonformität. Die Stadt Lennestadt als Projektleitung wird dies begleiten und prüfen.
[9] Weitere Informationen sind unter: https://dmgd.de/2021/07/08/elspefestival/ zu finden. (letzter Zugriff: 18.08.2021).

- Integration weiterer Funktionalitäten in Ticketsysteme für Zwecke von public-health und Veranstaltungsmanagement
- Kontaktarme Gestaltung von Veranstaltungsorten und Begegnungsorten wie Schulen, Hochschulen, Kliniken, Bahnhöfe, Stadien, Konzerte etc.
- Bessere Nutzerführung in der Außengastronomie
- Unterstützung für kontaktarme Laufwege in Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungen
- Präventionsgerechte Gestaltung von Kontaktsituationen in Kenntnis zu erwartender spezifischer sozio-demographischer Verhaltensweisen

Mönchengladbach und Krefeld: Theatersaison und Vereinssport

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

Die Städte Mönchengladbach und Krefeld haben ein gemeinsames Konzept eingereicht, welches Projekte in den Bereichen Kultur und Sport beinhaltete.[10]

Bei ControlCovid@Theater.KR.MG handelt es sich um den interkommunal koordinierten Theater-Testbetrieb mit digitaler Unterstützung. Das Projekt startete am 22.05.2021 in Mönchengladbach und am 29.05.2021 in Krefeld. Es endete am 04.07. mit der regulären Sommerpause des Theaters. Bereits in den ersten sechs Tagen des Vorhabens haben in Mönchengladbach fünf Premieren stattgefunden.

Bei ControlCovid@Sports.KR.MG hatten sich die Städte den risikominimierenden Sport-Testbetrieb mit regelmäßiger Testung und digitaler Unterstützung vorgenommen: Durch veränderte Rahmenbedingungen des Modellprojektes konnte nur in Krefeld ein Sportmodellbetrieb gestartet werden, beim SV Bayer 08 Uerdingen e.V. mit der modellhaften, stufenweisen Öffnung der Schwimmhallen für den Breitensport. Durch die allgemeinen Lockerungen wurde der Modellbetrieb nach dem Start am 01.06. am 11.06. in den „Regelbetrieb“ gemäß CoronaSchVO überführt. Die bereits vorbereitete sportwissenschaftliche Begleitung konnte auf Grund der kurzen Modelllaufzeit nicht weiterverfolgt werden.

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Hygienekonzept und „3-G“

Als präventive Schutzmaßnahme im Theaterbetrieb wurden nur Theatergäste zugelassen, die geimpft, getestet oder genesen waren. Dies wurde durch eine angemessene Einlasskontrolle sichergestellt. Die bestehenden Hygienekonzepte galten weiterhin.

[10] Details sind in den Allgemeinverfügungen der jeweiligen Amtsblätter zu finden. Krefeld: Amtsblatt 20a, 26.Mai 2021: https://www.krefeld.de/c1257cbd001f275f/files/amtsblatt_20a-2021.pdf/$file/amtsblatt_20a-2021.pdf?openelement, Mönchengladbach: Amtsblatt 28, 20.Mai2021: https://www.moenchengladbach.de/de/rathaus/veroeffentlichungen/amtsblatt?tx_news_pi1%5Bnews%5D=20773&cHash=64a2169eb14c291cd0bc84a29c733ee0 (letzter Zugriff: 23.08.2021).

Anzahl der Personen die die Angebote in Anspruch genommen haben

		03.05.-30.05.	31.05.-27.06.	28.06.-04.07.
Öffnungsprojekt	**max. Auslastung p.d.**	**Ø Ist-Auslastung Zeitraum 1 p.d.**	**Ø Ist-Auslastung Zeitraum 2 p.d.**	**Ø Ist-Auslastung Zeitraum 3 p.d.**
Theater (Betrieb in Mönchengladbach)	190	90	65	85
Theater (Betrieb in Krefeld)<	170	115	87	104
Schwimmen* **Daten für Modelllaufzeit 01.06. bis 10.06.*	~214	/	~161	/

Digitales Kontakt-Tracing und Corona-Warn-App-Check-In im Theater

Darüber hinaus wurde im Rahmen des Modellprojekts ein System zum digitalen Tracing von räumlichen Kontakten zwischen Zuschauerinnen und Zuschauer getestet. Dieses böte in Verknüpfung mit Personendaten die Möglichkeit der effizienten Nachverfolgung von Infektionsketten und setzt hierbei auf eine Abstandsermittlung über ein tragbares Gerät, welches den Veranstaltungsbesuchern bei Einlass ausgehändigt wird. Die Abstände zwischen den Teilnehmenden werden kontinuierlich gemessen und die Beteiligten werden mit optischen und akustischen Signalen auf Abstandsverstöße hingewiesen.[11] Ein ähnliches System wurde im Projekt in der Stadt Lennestadt eingesetzt. Zusätzlich wurde den Gästen der Theaterhäuser die Nutzung der veranstaltungsbezogenen Check-In-Funktion der Corona-Warn-App nahegelegt.

Aeorosolverbreitung als wichtiger Sicherheitsaspekt: Lüftungstechnik

Darüber hinaus gab es einen Austausch zur Lüftungstechnik in den Häusern mit dem Fachbereich Strömungslehre am IMH – Institut für Modellbildung und Hochleistungsrechnen. Hierbei wurde das Konzept der Lüftungs-Klimaanlage kursorisch plausibilisiert. Eine geplante tiefergehende Forschung zur Infektionsfallnachverfolgung auf der Basis von Luftströmungen konnte aufgrund der kurzen Spielzeit des Theaters nicht mehr realisiert werden. Ein Austausch fand auch mit dem Präsidenten der Gesellschaft für Aerosolforschung und dem Institut für Energie-und Umwelttechnik e. V. (IUTA) zur besonderen Bedeutung von Aerosolen in Zusammenhang mit Corona statt.

Breitensport Schwimmen: Konzept und Nachtestung und Einsatz digitaler Tools

Im Breitensport Schwimmen wurden als präventive Schutzmaßnahme nur Vereinsmitglieder und unter diesen nur diejenigen zugelassen, die entsprechend der geltenden Regeln geimpft, getestet oder genesen waren. Es gab ein umfangreiches Hygienekonzept und es wurde ein Testangebot direkt vor Ort geschaffen. Um asymptomatische Infektionsketten im Nachgang des Schwimmhallenbesuchs aufzudecken und aufzubrechen, wurde im Rahmen des Modellversuches zudem eine „Nachtestung“, also Testverpflichtungen *nach* der Teilnahme am

[11] Die akustische Warnfunktion wurde im Theater deaktiviert, um die Theatervorstellung nicht zu stören, die optische blieb aktiv.

Modell, konzeptioniert. Auf Grund der kurzen Projektlaufzeit konnten hier keine Erkenntnisse erzielt werden.

Der Verein setzte zwei verschiedene digitale Lösungen zum Check-In/Check-Out und eine Lösung als Online-Buchungstool zur Reservierung von Schwimmbahnen und Becken ein.

Erkenntnisse und Herausforderungen

Akzeptanzgrenzen der Bürgerinnen und Bürger und Mehraufwände

Die Akzeptanz von zusätzlichen Aufwänden zur Nutzung bestimmter Angebote (bspw. Registrierung, wöchentlicher Test) reicht bei den Bürgerinnen und Bürgern nur bis zu einem bestimmten Grad, v.a. im Zusammenhang mit den parallel stattfindenden allgemeinen Öffnungen. Auch sollten die Nutzerinnen und Nutzer von Angeboten vorab über eingesetzte Tools und Präventionsmaßnahmen informiert werden, da diese sonst detailliert vor Ort erklärt werden müssten, was zu Verzögerungen im Ablauf führt.

Auch war der Mehraufwand teils nicht unerheblich. Zum einen musste mehr Personal eingesetzt werden und zum anderen waren teilweise die Öffnungszeiten reduziert, was erhöhte Kosten verursachte. Das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen im Sinne der Wirtschaftlichkeit war im Modellbetrieb somit teils nicht gegeben. Allerdings spielt hierbei auch die besondere Modellsituation mit spezifischen Anforderungen, Anlaufkosten und Erklärungsbedarfen gegenüber den Nutzerinnen und Nutzern von Angeboten eine Rolle: Je allgemein bekannter und gleichförmiger die Regeln in einem Gebietszuschnitt sind, desto weniger Aufwand besteht für den Einzelanbieter (bspw. grundsätzliche Testpflicht als Zugangsregel, grundsätzliche digitale „Check-In-Verpflichtung“).

Nachtestung als wichtiger Baustein

Großes Potenzial wird im Ansatz der „Nachtestung“ gesehen, vor allem um unbemerkt stattfindende Infektionen aufzudecken. Eine besondere Herausforderung liegt hierbei darin, einen Nachgangs-Testanreiz bei den Nutzenden von Angeboten zu schaffen. Im einfachsten Fall könnte die Nachtestung durch eine regelmäßige Zugangstestung z.B. beim wöchentlichen Training erfolgen. Komplizierter ist es, einen Anreiz zum Testen nach Inanspruchnahme einer einmaligen Leistung zu schaffen.

Ein Netz von regelmäßigen Testanlässen schöpft die Möglichkeiten von Schnelltests als Beitrag zum Public Health-Screening aus und sollte weitergeführt werden, zumindest um auch bei Geimpften frühzeitig neue Mutationen oder die Verbreitung von Virusvarianten zu erkennen.

Einsatz der Check-In-Funktion der Corona-Warn-App

Auch die Nutzung der Check-in-Funktion der Corona-Warn-App wird als Ergänzung zu anderen Kontaktnachvollziehungs-Lösungen[12] und als zusätzliche Eigenschaft der App neben den funkbasierten Abstandsmessungen als vielversprechend bewertet. Die Corona-Warn-App ist eine datenschutzverträgliche, dezentrale Möglichkeit der Nutzerwarnung („Peer-to-peer"). Die Corona-Warn-App bietet den Vorteil, dass sie niedrigschwellig und bereits weit verbreitet ist. Die eingebaute Check-In-Funktion könnte als übliches „Beiwerk" v.a. an Orten, an denen Menschen (in Innenräumen) zusammentreffen, regulär angeboten bzw. verpflichtend gestellt werden. Auch wenn die namentliche Kontaktdatenerfassung rechtlich je nach Situation nicht nötig sein sollte, wie z.B. in der CoronaSchVO in der aktuell ab 20. August 2021 gültigen Fassung, würde selbst dann eine zusätzliche, schnelle Warnmöglichkeit gegeben sein.

Funktechnik-Tracing zur effizienten und präzisen Rückverfolgbarkeit von Kontakten

Bei Veranstaltungen mit vielen Besucherinnen und Besuchern und zahlreichen „Zufallsbegegnungen" ist die Nachvollziehung von Kontakten schwierig. Hier könnte das Konzept eines feinauflösenden funktechnikbasierten „on-premise-contact tracing" sowie eine optisch-visuelle „Abstands-Erinnerungsfunktion"- mit Möglichkeit der Verknüpfung der „Begegnungen" mit Personendaten im Fall einer Infektion - eine wertvolle zusätzliche Interventionsgranularität liefern: die Präzision der Kontaktnachverfolgung wird dabei erhöht. Das wiederum würde bei gut geplantem Einsatz die Quarantäne-Notwendigkeiten beschränken und die Gesundheitsämter entlasten. Außerdem könnten Veranstaltungsteilnehmer, die längeren oder engeren Kontakt mit einer infizierten Person hatten, präziser angesprochen werden und die Kontakte könnten in einer prioritären Reihenfolge vom Gesundheitsamt kontaktiert werden. Für letztere Funktion müssten die ausgewählten tragbaren Geräte (Wearables) allerdings zwingend mit entsprechenden Kontaktdaten verbunden werden (bspw. über die zugehörige App). Dies bietet sich an, wenn bei Veranstaltungen von einer besonderen Gefährdung durch Nähe (und nicht bereits durch die Raumsituation) ausgegangen wird.

Verordnungslage in Hinblick auf digitale Tools anpassen

Sofern die CoronaSchVO Regelungen zur Rückverfolgbarkeit von Kontakten enthält, sollten Anreize gesetzt werden, digitale Instrumente der Pandemiebewältigung einzusetzen. Das im Theaterbetrieb getestete Tracing ist beispielsweise effektiver in der Feststellung infektionsrelevanter Kontakte als z.B. ein namentlicher Sitzplan (da dieser keine Rückschlüsse auf Zufallsbegegnungen zulässt). Eine sinnvolle Ergänzung wäre hier bspw. eine Innovationsklausel, die regelt, dass auf Anforderungen der Verordnung verzichtet werden kann, wenn mindestens gleichwirksame digitale Instrumente vorliegen.

[12] Hinweis: Die CoronaSchVO verlangte bis zur Fassung vom 17.08.2021 die Überprüfbarkeit der korrekten Dateneingabe (§ 8 Abs. 1). Hier bestanden Unsicherheiten, ob die Corona-Warn-App diesen Anforderungen genügt (Stand: August 2021).

Aerosole in Innenräumen: Weitere Forschungs- und Handlungsbedarfe

Weitere Analysen der Aeorosolforschung, an den Grenzen zu Forschungsfeldern der Epidemiologie, Virologie, Lüftungstechnik und Strömungsmechanik, könnten praxisrelevante Erkenntnisse für Raumluftqualität und die Rolle von Innenraumluft für luftübertragbare Erreger erweisen[13]. Diese Ergebnisse könnten in der Praxis bei Fragen zu Luftaustausch und –Filterung weiterhelfen. Zudem sollte die besondere Bedeutung der Innenräume prägnanter in die Kommunikation der AHA-Regellungen aufgenommen werden.

Münster: Vereinssport, Kultur und Kino

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

In der Stadt Münster lag die 7-Tage-Inzidenz seit Ende April konstant unter 100. Allerdings wurden die Modellprojekte aus den Bereichen Vereinssport, Unterhaltung, Kultur und Gastronomie nicht zum frühestmöglichen Zeitpunkt umgesetzt, da man vor dem Start eine Inzidenz von unter 50 erreichen wollte. Am 20. Mai wurde die Allgemeinverfügung veröffentlich, welche am 21. Mai in Kraft getreten ist.[14] Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Infektionsgeschehen bereits so positiv entwickelt, dass die Projekte auch im Rahmen der gültigen CoronaSchVO stattfinden konnten. Viele der Projekte sind daher nicht als „Modellprojekte“ gestartet, da die damit verbundenen Vorgaben im Vergleich zu den allgemeinen Regelungen der CoronaSchVO als unverhältnismäßig angesehen wurden. Die Projekte haben sich entsprechend an die Auflagen der gültigen CoronaSchVO gehalten. Für den Fall eines Anstiegs der 7-Tage-Inzidenz wurde die Allgemeinverfügung aber aufrechterhalten.

Im Bericht der Stadt Münster heißt es:

„Die Stadt Münster hat zwölf Projekte im Sportbereich, vier Projekte im Kulturbereich sowie jeweils ein Projekt im Bereich Außengastronomie und Freizeit- und Vergnügungsstätten geplant. Es gab sowohl Angebote im Innen- wie auch im Außenbereich. Neben „Münsters Digitalem Biergarten – Lindenhof 2021“ wurde vor allem der Vereinssport wieder geöffnet. Besonders erfreulich war, dass auch das integrative Fußballteam des Blau-Weiß-Aasee e.V. sowie die Initiative „Trotzdem…Sport im Park – Münster bewegt sich wieder!“ des Stadtsportbundes Münster starten konnten. Im Bereich Kultur wurden Angebote von Theatern und Kinos gestartet. Außerdem wurde ein Freibad für den Freizeitbetrieb geöffnet.“

[13] Die Projektverantwortlichen verweisen an dieser Stelle auf das Papier der Gesellschaft für Aeorosolforschung: https://www.info.gaef.de/positionspapier und die darin enthaltenen offenen Forschungsfragen.
[14] Die Allgemeinverfügung ist hier zu finden: https://www.muenster.de/muenster_media/allgemeinverfuegung_2021_05_20.pdf (letzter Zugriff: 18.08.2021).

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Für alle Projekte wurden entsprechen Hygiene- und Sicherheitskonzepte entwickelt. Zudem wurden verschiedenen digitale Elemente erprobt, um bei möglichst viele Dienstleistungen kontaktlos durchzuführen und die Arbeit des Gesundheitsamtes im Falle einer Infektion zu erleichtern.

Verschiedene digitale Bausteine im Einsatz

Bei der digitalen Rückverfolgbarkeit und Datenerfassung kamen in den unterschiedlichen Projekten verschiedene Lösungen zum Einsatz. Diese wurden zum Teil selbst entwickelt, um die Spezifika und Informationen zum Angebot zu bündeln und zu berücksichtigen. Auch bei der Buchung von Tickets, Terminen und Zeit-Slots probierte man in Münster verschiedene Programme aus. Ziel war es, die Prozesse zu unterstützen, Informationen bereitzustellen und z.B. Warteschlangen zu vermeiden. Ein wichtiger Baustein hierbei war es, das eingesetzte Personal zur entsprechend über Online-Schulungen vorzubereiten.

Digitales Testmanagement

Auch die Testzentren ermöglichen in Münster eine digitale Terminbuchung. Im Nachgang wird das Testergebnis ebenfalls digital versandt und im Fall eines positiven Tests ist ein unmittelbarer Kontakt zum Gesundheitsamt möglich.

Erkenntnisse und Herausforderungen

Veränderte rechtliche Rahmenbedingungen

Fazit der Stadt Münster:

„Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Vorbereitung der Modellkommune Münster in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht in Gänze abgeschlossen werden konnte. Durch den Erlass der neuen CoronaSchVO sind landesweit Lockerungen in Kraft getreten und insbesondere in Münster wurden aufgrund der sehr positiven Inzidenz besondere Lockerungen ermöglicht."

Die veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen führten dazu, dass einige Projekte gar nicht als Modellprojekte startete oder nach kurzer Zeit in den Regelbetrieb übergingen. Dies wurde aber nicht als Nachteil gewertet.

Im Bericht der Stadt Münster heißt es:

„Das Freibad Coburg ist beispielsweise als Modellprojekt gestartet. Von den Betreiberinnen und Betreibern wurde zurückgemeldet, dass die abgesprochenen Vorgaben gut umgesetzt werden konnten und sich das Team im Freibad schnell einspielen konnte. Die Öffnung als Modellprojekt wurde nicht als Nachteil angesehen sondern als Chance, auch wenn das

Modellprojekt nach ungefähr zwei Wochen in den Regelbetrieb entsprechend der Coronaschutzverordnung gewechselt ist. Es wurde hervorgehoben, dass sich durch das Projekt das Gefühl verbreitet hat, Normalität zu leben und zu geben, was wiederum Zufriedenheit und Stolz ausgelöst hat."

Paderborn: Zahlreiche Projekte im Bereich Sport[15]

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

Ziel Paderborns war es, in abgrenzbaren Bereichen durch entsprechende Hygienekonzepte, eine gemeinsame Teststrategie sowie die Nutzung digitaler Lösungen zur Kontaktnachvollziehung die sichere Rückkehr in den Sportbetrieb zu ermöglichen und dabei Erkenntnisse für den gesamten Sport in NRW zu gewinnen.

Insgesamt sechs Schwimmbäder im Kreisgebiet haben sich während des Projektzeitraums an der Sportmodellregion beteiligt, darunter vier Hallenbäder und zwei Freibäder. Für den Hallensport öffneten der Indoor-Bereich des Ahorn-Sportparks, Paderborns größtes multifunktionales Sportzentrum, sowie die Sporthalle der Mühlenschule in Hövelhof für zwei kontaktfreie Sportarten (Badminton und Tischtennis). Ein besonderes Highlight war die Laufveranstaltung in Salzkotten, der #runsalzkotten als verkleinerte Version des traditionsreichen Salzkotten-Marathons, die ohne das Modellprojekt nicht möglich gewesen wäre.

Die Sportmodellregion Paderborn startete am 25.05.2021 und endete nach vierwöchiger Projektlaufzeit planmäßig am 21.06.2021. Organisation und Projektleitung wurden in enger Kooperation gemeinsam durch die Verwaltungen von Kreis und Stadt Paderborn erbracht.

Insgesamt gab es in dem vierwöchigen Projektzeitraum 42.377 Teilnahmen an der Sportmodellregion. Die meisten Besuche verzeichnete die Schwimmoper in Paderborn mit 17.544. Dieser Wert entspricht nach Auskunft der PaderBäder GmbH einer Auslastung von etwa 85 % unter Normalbedingungen der Vor-Corona-Jahre. Fast alle Einrichtungen bewerteten die Teilnahmezahlen unter den gegebenen Umständen insgesamt als gut bis sehr gut.

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Personenbegrenzungen und „Insellösungen"

In den Schwimmbädern erfolgte in erster Linie eine Personenbegrenzung auf Basis der vorhandenen Wasser- und Liegeflächen. Darüber hinaus gab es Nutzungseinschränkungen

[15] Weitere Informationen und der Abschlussbericht aus Paderborn sind hier zu finden: https://www.paderborn.de/microsite/modellprojekt_sport/index.php (letzter Zugriff: 18.08.2021).

z.B. beim Duschen oder der Gastronomie. Um die Lüftungssituation in einem Hallenbad exemplarisch zu dokumentieren, hat die Schwimmoper in Paderborn während des Modellbetriebs CO_2-Messungen durchgeführt.

In den Sporthallen wurde die jeweilige Personenzahl auch auf Basis einer Berechnung der Sportflächen sowie unter Beachtung der Lüftungssituation begrenzt. Zudem wurden insbesondere im Ahorn-Sportpark sportartspezifisch sogenannte Insellösungen (Abstände zwischen Sportarealen) geschaffen, um die Zahl relevanter Kontakte im Infektionsfall weiter zu reduzieren. Kontaktsport wurde hier erst zur Mitte des Projektzeitraums zugelassen. Beim Salzkotten-Marathon erfolgte ebenfalls eine Begrenzung der maximalen Teilnehmerzahl. Zudem wurde ein besonderes, mehrstufiges Startkonzept umgesetzt, um Kontakte zu reduzieren.

Digitaler Check-In und „3-G“

Ein digitaler Check-In erfolgte am Eingang zur Sportstätte bzw. teilweise zusätzlich auf der jeweiligen Sportfläche („Insellösung“). In Ausnahmefällen war eine analoge Datenerfassung zulässig. Die rein digitale Kontaktnachvollziehung mit dem Smartphone stellte zum Teil v.a. für ältere Besucherinnen und Besucher eine Hürde dar. Eine Möglichkeit zur Erleichterung wäre eine alternative digitale Erfassung direkt vor Ort[16].

Grundlage der Öffnungen war die strikte Einhaltung des individuell für jede Einrichtung mit dem Gesundheitsamt des Kreises Paderborn abgestimmten Hygienekonzeptes, welches aufgrund sich ändernder Rahmenbedingungen regelmäßig angepasst wurde. Zugangsvoraussetzung an allen Einrichtungen, war der Nachweis der 3-G (Getestet, Geimpft, Genesen).

Erkenntnisse und Herausforderungen

Keine Neuinfektionen im Zusammenhang mit den Projekten

Neuinfektionen im Projektzeitraum konnten nicht mit den Projekten in Zusammenhang gebracht werden: Bei allen neu aufgetretenen Infektionen im Projektzeitraum wurden die Personen befragt, ob sie in einer der teilnehmenden Sportstätten zur Sportausübung gewesen seien. Diese Befragungen wurden eine Woche über das Projektende hinaus durchgeführt, um etwaige neu auftretende Infektionen zu erfassen.

Digitale Lösungen zur Krisenbewältigung

Effiziente digitale Lösungen sind ein Schlüssel zur Krisenbewältigung und zur Rückkehr in die Normalität. Insgesamt wird die Verwendung einer App zur digitalen Kontaktnachvollziehung auf Basis der Erfahrungen des Modellprojektes als adäquates Mittel bewertet, um Kontaktdaten, sowohl für Besuchende als auch für Betreibende, einfach und sicher

[16] Zum Zeitpunkt der Berichterstellung von Paderborn bestand rechtlich diese Möglichkeit nach § 8 Abs. 1 der CoronaSchVO (in der Fassung vom 24. Juni 2021).

nachzuhalten und zur Unterbrechung von Infektionsketten schnellstmöglich dem Gesundheitsamt zugänglich zu machen.

Tragfähiges Konzept auch bei vierter Welle

Eine Befragung der Einrichtungen zeigte ein großes Vertrauen in die gemeinsam entwickelten Konzepte, die zwar teilweise zu Lasten der Wirtschaftlichkeit des Sportbetriebs (erhöhte Kosten pro Gast) gingen, jedoch in der Praxis reibungslos funktionierten und auch bei einer eventuellen vierten Welle allgemein als tragfähig erachtet werden.

Asymptomatische Infektionen durch Vor-Ort-Testung aufdecken

Eine sinnvolle Weiterentwicklung wäre, die Testmöglichkeiten stärker an die Einrichtungen vor Ort anzubinden, um so den Aufwand der Gäste zu minimieren und die Bereitschaft zur Teilnahme weiter zu erhöhen. An der Westfalen-Therme in Bad Lippspringe wurde ein Testzentrum direkt angeschlossen: Hier konnten zwei asymptomatisch Infizierte vor Eintritt in das Bad erkannt werden.

Fazit der Sportmodellregion Paderborn:

Nicht eine der im Kreis Paderborn in dieser Zeit nachgewiesenen Infektionen konnte mit den Sporteinrichtungen der Modellregion in Verbindung gebracht werden. Die Sportmodellregion Paderborn hat somit gezeigt, wie eine Öffnung von Sporteinrichtungen sicher gelingen kann. Die erarbeiteten Konzepte erscheinen auch bei einer möglichen vierten Welle tragfähig und stützen die These, dass die Inzidenz alleine kein ausreichendes Kriterium für die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit bestimmter Öffnungen ist. Insbesondere das für die Laufveranstaltung in Salzkotten erarbeitete Hygienekonzept und die gewonnenen sehr positiven Erfahrungen könnten von Dritten unmittelbar für gleichartige Veranstaltungen nachgenutzt werden.

Städte Soest und Lippstadt: Eröffnung der Außengastronomie

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

In den Städten Soest und Lippstadt im Kreis Soest gab es Projekte im Bereich der Außengastronomie. Am 12. Mai – kurz vor Himmelfahrt – öffneten in Soest 26 Restaurants und Cafés ihre Außenbereiche. In Lippstadt waren es neun. Im Zeitraum vom 12. Mai bis zum Abend des 16. Mai hatten sich ca. 18.500 Gäste digital eingecheckt. Insgesamt standen je nach Tagesöffnungszeit über den Tag verteilt ca. 1.800 mögliche Reservierungsplätze in der Gastronomie gleichzeitig zur Verfügung. Der Zeitraum der Öffnung wurde durch die allgemeine Öffnung der Außengastronomie in NRW mit Wirkung zum 15. Mai beeinflusst, sodass der Betrachtungszeitraum zwischen dem 12.05. und 16.05. liegt.

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

Die verfügbaren Plätze in der Gastronomie hatten sich gegenüber der geplanten Anzahl von 2.300 nach der Umsetzung strenger Hygienekonzepte auf 1.800 verringert. Für die

Kontaktnachvollziehung kam ausschließlich ein digitales System zum Einsatz. Das System wurde ergänzend in den neu eingerichteten Testzentren des Klinikums Soest zur vereinfachten Übergabe von Kundendaten an das Testzentrum weiterentwickelt, sodass die digitale Erfassung und Administration vor Ort erleichtert wurde. Für die Durchführung begleitender Schnelltests waren täglich 14.000 Einheiten in den Testzentren der Stadt Soest und Lippstadt bereit gestellt.

Erkenntnisse und Herausforderungen

Beim Einsatz digitaler Tools sind Schulungen und eine Sensibilisierung sehr wichtig. Die Rahmenbedingungen, wie z.B. Hygienekonzepte, die Verpflichtung zur Nutzung der digitalen Werkzeuge müssen klar und einfach formuliert sein. Besonders die Prüfung der „3-G“ (Geimpft, Genesen, Getestet) muss möglichst einfach gestaltet werden. Veränderte Rahmenbedingungen im Projektverlauf, die IT-Sicherheit und der Datenschutz stellten für die Projektbeteiligten Herausforderungen dar.

Warendorf: Gastronomie, Kultur, Sport und Freibäder

Kurzbeschreibung der Vorhaben und Projektstart

Im Kreis Warendorf wurden in verschiedenen Kommunen Projekte in unterschiedlichen Lebensbereichen durchgeführt[17]: Kultur, Sport/Freizeit, Gastronomie. Eine herausragende Großveranstaltung im Pferdesport stellte die „Bundeschampionate“ dar. So konnte die Möglichkeiten digitaler Öffnungsschritte auch in Hinblick auf das zukünftige Pandemiegeschehen in verschiedenen Bereichen erprobt werden. Erste Öffnungen erfolgten am Pfingstwochenende:

Vom 11. bis zum 15. August 2021 wurde mit der „Bundeschampionate“ eine Großveranstaltung des pferdesportlichen Wettbewerbs durchgeführt. Hier waren ca. 400 Reiterinnen und Reiter mit jeweils bis zu 4 Unterstützungspersonen (insgesamt max. 1.600), 200 Personen zur Turnierorganisation und bis zu 4.000 Zuschauerinnen und Zuschauern pro Tag zugelassen. Die Größe dieser Veranstaltung erforderte eine entsprechend umfangreiche Vorbereitung und Abstimmung zwischen dem Kreis Warendorf, der Stadt Warendorf und dem deutschen Olympiade-Komitee.

Im Kulturbereich gab es Konzerte und eine Kinoeröffnung des Scala Filmtheaters. Bei den Liesborner Museumskonzerten handelt es sich um eine jährlich stattfindende Konzertreihe, die auch über die Grenzen des Kreises Warendorf hinaus bekannt ist. Durch die Teilnahme an den Modellprojekten konnten insgesamt neun Konzerte im Zeitraum vom 29. Mai bis zum 20. Juni 2021 stattfinden. In der MUKO e.V. - Musik- und Kulturschule & Kinder- und Jugendkunstschule - in Sendenhorst gab es am 05. Juni A-cappella-Musik von vier Sängerinnen und Sängern.

[17] Die Allgemeinverfügung vom 20.05.2021 ist hier zu finden: https://www.kreis-warendorf.de/fileadmin/amtsblatt-ocr/2021/Amtsblatt-34-2021.pdf (letzter Zugriff: 18.08.2021).

Zudem hat der Kreis Warendorf im Rahmen der Modellprojekte vier Gastronomiebetriebe z.T. auch mit Innengastronomie in einer Kommune und insgesamt acht Freibäder im Kreis geöffnet.

Präventive Maßnahmen und Einsatz digitaler Werkzeuge

In allen Projekte musste ein Nachweis der „3-G“ für die Inanspruchnahme eines Angebots erfolgen und die Besucherinnen und Besucher wurden digital eingecheckt. Zudem wurden die Teilnehmendenzahlen reduziert, um Abstände zu ermöglichen, und es herrschte Maskenpflicht in Innenräumen. Im Folgenden wird je Projekt auf die Besonderheiten eingegangen.

Bundeschampionate: Onlinebuchung und bereichsgenauer Check-In

Tickets konnten nur online gebucht werden und wurden beim Einlass gescannt. Somit war die Besucherzahl des abgetrennten Geländes zu jeder Zeit bekannt. Nach Einlass erfolgte der digitale Check-In. Die Gesamtanlage war in 13 Bereiche eingeteilt und ein Check-In per App erfolgte bei jedem neuen Zugang zu einem Bereich. Auf den Zuschauertribünen bestand die Pflicht, eine Maske zu tragen. Zudem konnten Gäste sich nur im Schachbrettmuster platzieren.

Platzgenaue Tickets und Kontrollen im Kino

Im geöffneten Kino wurden nur platzgenaue Tickets verkauft, wobei der Sitzplatz nicht gewechselt werden durfte. Die Abstände zwischen den Besucherinnen und Besuchern wurden durch das digitale Buchungssystem berücksichtigt und das Personal kontrollierte mehrmals pro Veranstaltung, ob die Gäste die Plätze und Hygienemaßnahmen einhalten. Die Kinosäle verfügen über eine Lüftungsanlage, die während der gesamten Vorstellung einen mehrfachen Luftaustausch gewährleistete. Darüber hinaus wurden die Vorstellungen zeitversetzt begonnen, so dass sich die Kinogäste aus unterschiedlichen Filmen nicht im Gang begegneten.

Einbahnstraßensysteme bei Konzerten

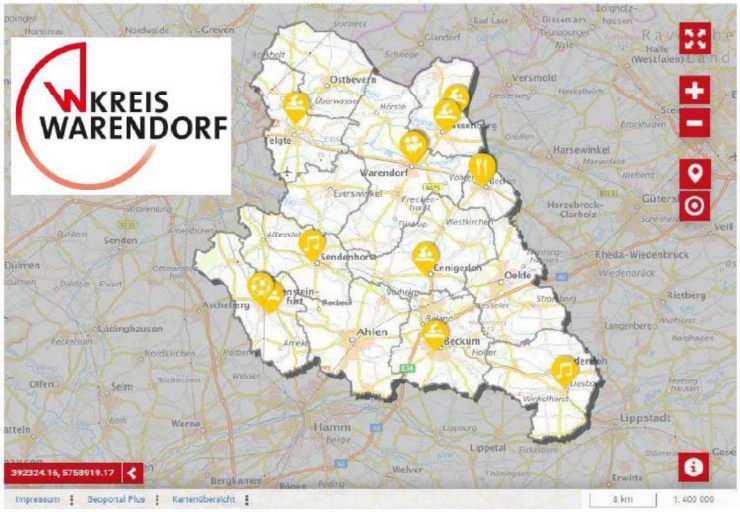
Bei den Liesborner Museumskonzerten und einer A-capella-Vorführung wurden die Gäste mit genügend Abstand voneinander platziert. Zudem wurden für die Laufwege Einbahnstraßensysteme eingerichtet.

Erkenntnisse und Herausforderungen

Zusammenarbeit und digitaler Austausch

Gemeinsam haben der Kreis und die Kommunen nach Auswahl der Projekte bestehende Hygiene- und Sicherheitskonzepte erweitert und neue ausgearbeitet. Zudem wurde für alle Projektteilnehmer eine Homepage entwickelt, die über aktuelle Entwicklungen der Rahmenbedingungen (notwendige Unterlagen, rechtlicher Rahmen etc.) und den Stand der

verschiedenen Projekte informierte und welche fortlaufend weiterentwickelt wurde. Somit wurde der Informations- und Erfahrungsaustausch im Kreis von Beginn an sichergestellt. Zudem bestand die Möglichkeit, weitere Projekte online anzumelden.



Die Ergebnisse der Modellprojekte aus den Bereichen Gastronomie, Einzelhandel, Kulturveranstaltungen sowie Sport- und Freizeiteinrichtungen unter Einsatz eines vollständigen digitalen Workflows können als Blaupause für die kontrollierte Öffnung in anderen Kommunen dienen.

Fazit aus Warendorf:

Die Bewertung der Modellprojekte im Kreis Warendorf und die Akzeptanz durch die Bürgerinnen und Bürgern kann als durchweg positiv betrachtet werden. Gerade die frühzeitige Öffnung von Freibädern war gerade für Familien mit jüngeren Kindern sehr gut. Aber auch die Öffnung der Innengastronomie oder des Kinos in Warendorf, als einziges in der gesamten Region, ist auf positive Resonanz gestoßen.

Weitere Modellkommunen und der digitale Weg Kölns

Ausscheiden einiger Kommunen

Wie bereits erwähnt, verfolgten nicht alle Kommunen das Vorhaben der kommunalen Modellprojekte weiter. Hierzu gehören Ahaus, Siegen, Düren, Hamm und die ausgewählten Kommunen im Hochsauerlandkreis. Trotzdem blieben viele Vertreterinnen und Vertreter aus diesen Kommunen im Austausch mit anderen Kommunen, um Wissen und Erfahrungen zu teilen.

Es geht vor allem darum, Erkenntnisse zu gewinnen und Erfahrungen auszutauschen: Im Rahmen der Modellprojekte fördert das Land den Austausch zwischen den IT-Expertinnen und Experten. So findet auch aktuelle noch ein regelmäßiger Austauschtermin, der sogenannte „Round Table“, statt. Ziel ist u.a. die Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses für aktuelle Prozesse und eingesetzte IT-Lösungen zum Pandemiemanagement sowie die

Analyse und Bewertung verschiedener digitaler Lösungen. Um die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Expertinnen und Experten, Akteuren auf Landesebene und den Kommunen zu optimieren, wurde vom CIO in Zusammenarbeit mit IT.NRW eine Austauschplattform bereitgestellt.[18] Auch diese lebt von der Zusammenarbeit und gemeinsamen Befüllung mit Inhalten.

KlassikSommer in Hamm

Hamm konnte durch die Wahl zur Modellkommune die Vorbereitungen für den KlassikSommer beginnen. Zwischenzeitlich hat sich das Infektionsgeschehen so positiv entwickelt, dass diese Veranstaltungsreihe auch im Zuge der allgemeinen Lockerungen der CoronaSchVO durchgeführt werden kann. Jedoch wäre die Durchführung ohne die aufgrund der Initiative #digitalvscorona früh gestartete Planungsphase kaum denkbar gewesen. Hamm wird auch im normalen Betrieb die Erprobung der digitalen Tools weiter unterstützen.

Erprobung des digitalen Gesamtprozesses in Köln

Auch in Köln entwickelte sich das Infektionsgeschehen so positiv, dass Öffnungsschritte im Zuge der allgemeinen Lockerungen möglich waren. In den vergangenen Monaten wurden in Köln aber zahlreiche digitale Projekte und Prozesse angestoßen, erprobt und umgesetzt. Die entwickelten digitalen Werkzeuge werden sukzessive um weitere Lösungsbausteine ergänzt und in eine praktische Erprobung gebracht.[19] Zu den digitalen Tools und Weiterentwicklungen in Köln zählen zum Beispiel:

- Die Ad-hoc-Analyse und Visualisierung von Falldaten und Inzidenzverläufen auf Basis geografischer Informationssysteme (GIS) zur Vorbereitung infektiologischer und ordnungsbehördlicher Präventivmaßnahmen.
- Die Entwicklung einer standardisierten, leicht bedienbaren digitalen open-source basierenden Check-In-Lösung („Meine Check In's"-App) mit Kompatibilität zu zahlreichen Kontaktdatenerfassungen, welche auch bundesweit einsetzbar ist (1. Ausbaustufe). Perspektivische Funktionserweiterung durch Integration von Gesundheitszertifikaten und Anbindung an das IRIS connect-Gateway des Gesundheitsamtes. Parallele Anbindung weiterer Kontaktdatenerfassungsanbieter an die App.
- Die Implementierung der Corona-Warn-App in die Bestandteile des digitalen Gesamtprozesses (dig. Test- und Genesenenzertifikate, Übernahme des Check-In-Prozesses aus der Kontaktnachverfolgungslösung in die Corona-Warn-App).
- Die Entwicklung eines digitalen Genesenen-Nachweises (inklusive Portallösung) auf Basis der Technologie des dig. Impfnachweises.

[18] Eine Anmeldung zur Kollaborationsplattform ist über die Infoseite: https://www.it.nrw/digital-gestuetztes-pandemiemanagement möglich.
[19] Weiter Information sind hier zu finden: https://www.stadt-koeln.de/koelndigital-2021/12_2/ (letzer Zugriff: 18.08.2021).

- Die Digitalisierung von DCC-konformen Testnachweisen in Schulen und Kindertagesstätten (in Planung).
- Die Entwicklungsbegleitung des IRIS connect-Gateways aus prozessualer Sicht
- Die Einführung einer Online-Terminvereinbarung für städtische Testzentren mit Integration des Zertifikatserstellungsprozesses für die Sicherstellung der Corona-Warn-App-Konformität des Testzertifikates (Konzeption und Entwicklungsbegleitung digitaler (fälschungssicherer) Testnachweise).

Das modellhafte Vorgehen der Stadt Köln fokussiert sich primär auf die Konzeption und Umsetzung eines digitalen Gesamtprozesses zum Pandemiemanagement. Dieser enthält verschiedene Lösungsbausteine, die unter Einbeziehung verschiedener Experten und Unternehmen aus der Stadtgesellschaft entwickelt und erprobt werden. So war Köln u. a. auch maßgeblich bei den ersten Erprobungen der zentralen Lösung IRIS connect Gateway involviert. Gemeinsam setzen sich die Stadt in Zusammenarbeit mit der digitalen Community und dem Land für einen pluralistischen Ansatz bei der Kontaktnachvollziehung ein.

Vielfalt und Potenziale nutzbar machen: die zentrale Schnittstelle IRIS connect

Die berichteten Erfahrungen aus den kommunalen Modellprojekten #digitalvscorona zeigen: Das Ausprobieren von Tools lohnt sich! Besonders im Bereich der Kontaktnachvollziehung waren und sind viele verschiedene Lösungen im Einsatz. Diese unterscheiden sich und die Akteure vor Ort können am besten einschätzen, welche Lösung sich besonders gut für den geplanten Zweck verwenden lässt. Wie u.a. auch das Beispiel Köln zeigt, ist auch die lokale digitale Community oft am Aufbau von Lösungen beteiligt und die Zusammenarbeit zwischen Tech-Wirtschaft und Kommunen funktioniert an vielen Stellen gut. Besonders die Vernetzung der verschiedenen digitalen Bausteine ist hierbei essentiell. Das vom CIO entwickelte Big Picture stellt die Zusammenhänge dar (siehe auch Kapitel „Austausch, Vernetzung, Weiterentwicklung – das nachhaltige digital gestützte Pandemiemanagement“).

An dieser Stelle hat auch die CIO-Abteilung gelernt: Eine zentrale Lösung entspricht nicht dem vorhanden Potenzial vieler verschiedener spezifischer Ansätze bei der Kontaktnachvollziehung. Aufgrund dessen hat sich das Land NRW im Bereich der digitalen Rückverfolgbarkeit gegen den Einsatz einer zentralen Lösung entschieden. Das Land spricht sich weder für, noch gegen einen bestimmten Anbieter aus. Es nutzt vielmehr die Vorteile, die in der Pluralität liegen.

Um die Vielfalt und das Potenzial der verschiedenen am Markt befindlichen Lösungen zu nutzen, hat das Land NRW Mitte Mai 2021 einen Vertrag mit der Björn-Steiger-Stiftung zur Bereitstellung der Gateway-Lösung IRIS connect unterzeichnet. Koordiniert wurde die Umsetzung vom Landesbetrieb IT.NRW unter Verantwortung des CIO.

Die Gateway-Lösung IRIS connect ermöglicht den sicheren Datenaustausch zwischen allen Gesundheitsämtern mit einer breiten Vielzahl von Kontaktnachverfolgungs-Lösungen. Am 15. Juni 2021 wurde das Gateway zentral für alle Kommunen und App-Betreiber bereitgestellt. Somit ist nun eine Schnittstelle verfügbar, welche die Möglichkeit bietet, alle potenziellen Anbieter von Kontakt-Nachvollziehungs-Apps anzuschließen, welche deutliche Effizienzvorteile gegenüber Einzellösungen bietet und die Gesundheitsämter entlastet.

Erste Ergebnisse aus der Zahlenwerkstatt des RWI

Das RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) hat die Aufgabe übernommen, die kommunalen Modellprojekte wissenschaftlich zu begleiten. Neben den individuellen wissenschaftlichen Begleitungen der Projekte vor Ort, untersucht das RWI aus einer übergreifenden Perspektive soziale und wirtschaftliche Entwicklungen, aber auch die Veränderungen bei der Bereitschaft der Bevölkerung zur Einhaltung von Maßnahmen des Gesundheitsschutzes. Auch das Infektionsgeschehen in den Kommunen wurde in den Blick genommen. Zu diesem Zweck hat das RWI insbesondere eine Reihe von Haushaltsbefragungen durchgeführt und im August einen ersten Werkstattbericht vorgelegt, welcher eine erste Bestandsaufnahme der bisherigen empirischen Erkenntnisse bietet und Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen ist. Dabei wurden die Modellkommunen näher untersucht, die Projekte gestartet haben und dem RWI entsprechende Daten zugesandt haben.[20]

7-Tage-Inzidenz: Entwicklungen in den Modellkommunen entspricht der NRW-Inzidenz

Die 7-Tage-Inzidenz in den Modellkommunen weicht im Zeitraum vom 1. März 2021 bis zum 11. Juli 2021 nur marginal von den übrigen Kommunen in NRW ab. Ende April 2021 ist nahezu flächendeckend ein Rückgang der Inzidenzwerte zu verzeichnen, welche nach dem theoretisch möglichen Projektsstart in wenigen Wochen geringer als 50 war.

Das RWI verzeichnete über 70 Einzelprojekte

Insgesamt wurden dem RWI 74 einzelne Projekte aus den sieben Modellregionen Essen, Krefeld und Mönchengladbach, Coesfeld, Warendorf, Lennestadt und Paderborn gemeldet. Diese Projekte in den Bereichen Kultur, Sport und Gastronomie variieren in Größe und Ausrichtung. So gab es Veranstaltungen mit weniger als 100 Teilnehmenden, aber auch große mit mehr als 2.000 geplanten Teilnehmenden.

Haushaltsbefragungen zu Modellprojekten, Pandemiebekämpfung und Stimmungslage

Das RWI hat das deutsche Meinungsforschungsinstitut *forsa* damit beauftragt, eine vom RWI konzipierte Befragung zu den Modellprojekten bei Personen ab 18 Jahren durchzuführen. *Forsa* unterhält ein Panel von Umfrageteilnehmerinnen und –teilnehmern, welches bezüglich der soziodemographischen Merkmale als repräsentativ für die erwachsene Bevölkerung betrachtet werden kann. Eine erste Befragung wurde vom 1. April bis zum 7. April 2021 durchgeführt. Hier nahmen rund 1.000 Personen teil, wobei etwa 20 % in den Modellkommunen (Kreisebene) lebten. Eine zweite Befragung, mit erweitertem Fragenkatalog, fand vom 7. Mai bis zum 19. Mai statt. Hierbei wurde die Zahl der Befragten

[20] Diese Modellkommunen sind die Städte Essen, Krefeld und Mönchengladbach sowie die Landkreise Coesfeld, Warendorf, Olpe (Projekt in Lennestadt) und Paderborn.

auf rund 3.000 deutlich erhöht, wovon rund 50 % in einer der Modellkommune lebten. Über 850 Menschen nahmen dabei im Panel zum zweiten Mal an der Befragung teil.

Die Fragen beinhalteten u.a.:

- die Einschätzung bezüglich der geltenden Coronaschutzmaßnahmen,
- das persönliche Schutzgefühl oder der wahrgenommenen Sicherheit,
- der Bereitschaft zum Impfen,
- die persönliche Einschätzung zur Befolgung der Verhaltensrichtlinien,
- die Anzahl durchgeführter Schnellstes,
- die Lebenszufriedenheit.

Erste Befragungsergebnisse

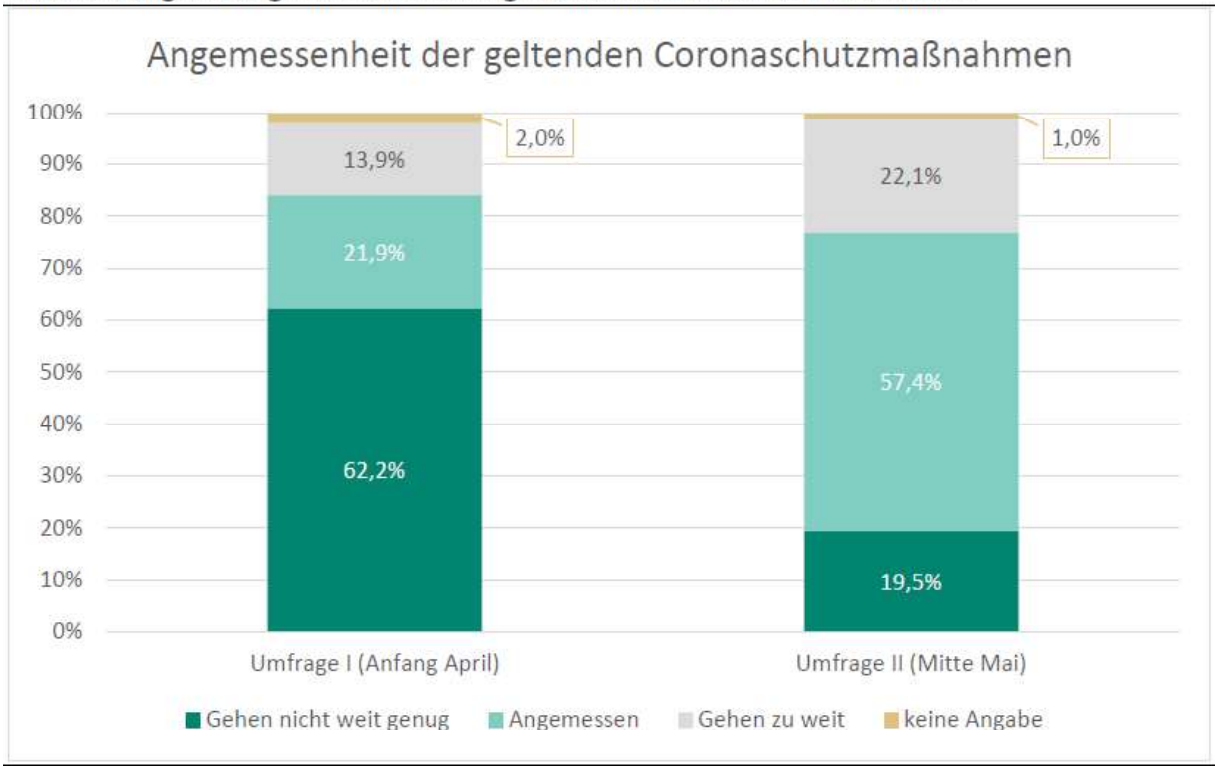
Der vom RWI vorgelegte Werkstattbericht enthält erste Zwischenergebnisse, die nicht als abschließend zu betrachten sind. Die Untersuchungen haben ergeben, dass es bei allen Auswertungen vergleichsweise geringe Kontraste zwischen Modell- und Nicht-Modellkommunen gab, sich die Einschätzungen aber im Zeitverlauf verändert haben. Aufgrund dessen werden im Folgenden interessante Ergebnisse nicht getrennt nach Modell- und Nicht-Modellkommunen. Stattdessen werden sie in der zeitlichen Abfolge der Befragungen wiedergegeben. Auf diese Weise gewähren die Umfragen interessante Einblicke in die Wahrnehmung der nordrhein-westfälischen Bevölkerung, z.B. bezüglich der Coronaschutzmaßnahmen.

Angemessenheit der geltenden Coronaschutzmaßnahmen

Bei der Frage zur Angemessenheit der geltenden Coronaschutzmaßnahmen[21] ist zwischen den beiden Befragungen ein Unterschied zu erkennen: Während die Maßnahmen dem Großteil der Befragten Anfang April nicht weit genug gingen, traf dies Mitte Mai nur noch auf rund ein Fünftel der befragten Personen zu. Hingegen nahm der Anteil derjenigen, welche die Maßnahmen als angemessen betrachteten, zwischen den beiden Wellen deutlich zu von 21,9% auf 57,4 %. Auch der Anteil der befragten Personen, denen die Maßnahmen zu weit gingen, stieg im Zeitverlauf.

[21] „Bitte denken Sie zunächst einmal an die in Nordrhein-Westfalen derzeit geltenden Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Sind die aktuellen Maßnahmen Ihrer Meinung nach alles in allem angemessen, gehen die Maßnahmen zu weit oder gehen sie nicht weit genug?“

Einschätzung der Angemessenheit der geltenden Coronaschutzmaßnahmen



Quelle: RWI Werkstattbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung der Modellprojekte

Im Mai fühlten sich mehr Menschen gut geschützt

Bei der Frage nach dem Schutzgefühl[22] ist zwischen den Befragungen ein Anstieg der Personen zu erkennen, die sich gut oder eher gut geschützt fühlten. Gaben im April 17,5 % und 27,0 % an, sich gut bzw. eher gut geschützt zu fühlen, stiegen diese Anteile im Mai auf 25,4 % (gut) und 37,7 % (eher gut).

Hohe Impfbereitschaft und steigende Anzahl durchgeführter Schnelltests

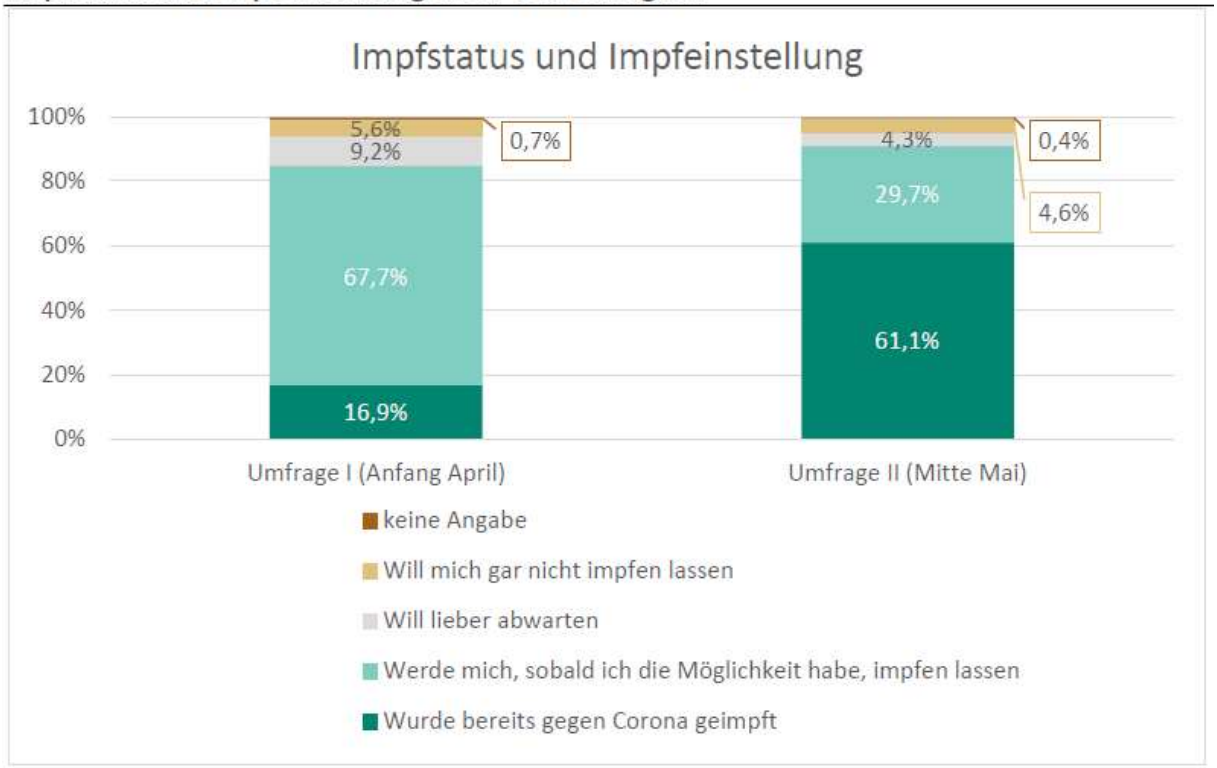
Bei der Frage zum Impfstatus bzw. der Impfbereitschaft[23] ist zu erkennen, dass der Großteil der Befragten einer Impfung positiv gegenüberstand. So sagten im April knapp 85 % der Befragten, dass sie bereits geimpft seien oder sich so schnell wie möglich impfen lassen wollten. Im Mai lag dieser Anteil bei über 90 %.

Auch der Anteil der Personen die innerhalb der vergangenen vier Wochen vor der Befragung einen Schnell- oder Selbsttest durchgeführt haben ist von April bis Mail gestiegen. Mit 46,6 % hatten Anfang April weniger als die Hälfte der Befragten einen Test durchgeführt. Mitte Mai waren es mit 74,7 % fast drei Viertel.

[22] „Wie gut oder schlecht haben Sie sich in den letzten vier Wochen persönlich durch die aktuellen Maßnahmen im Zuge der Corona- Pandemie gesundheitlich geschützt gefühlt?“ Die Antwortmöglichkeiten reichten dabei auf einer fünfstufigen Skala von gut bis schlecht.

[23] „Die Impfungen gegen Corona sind in Deutschland Ende Dezember angelaufen. Wurden Sie bereits gegen Corona geimpft, werden Sie sich, sobald Sie die Möglichkeit haben, impfen lassen oder wollen Sie lieber abwarten oder sich gar nicht impfen lassen?“

Impfstatus und Impfeinstellung unter den Befragten



Quelle: RWI Werkstattbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung der Modellprojekte

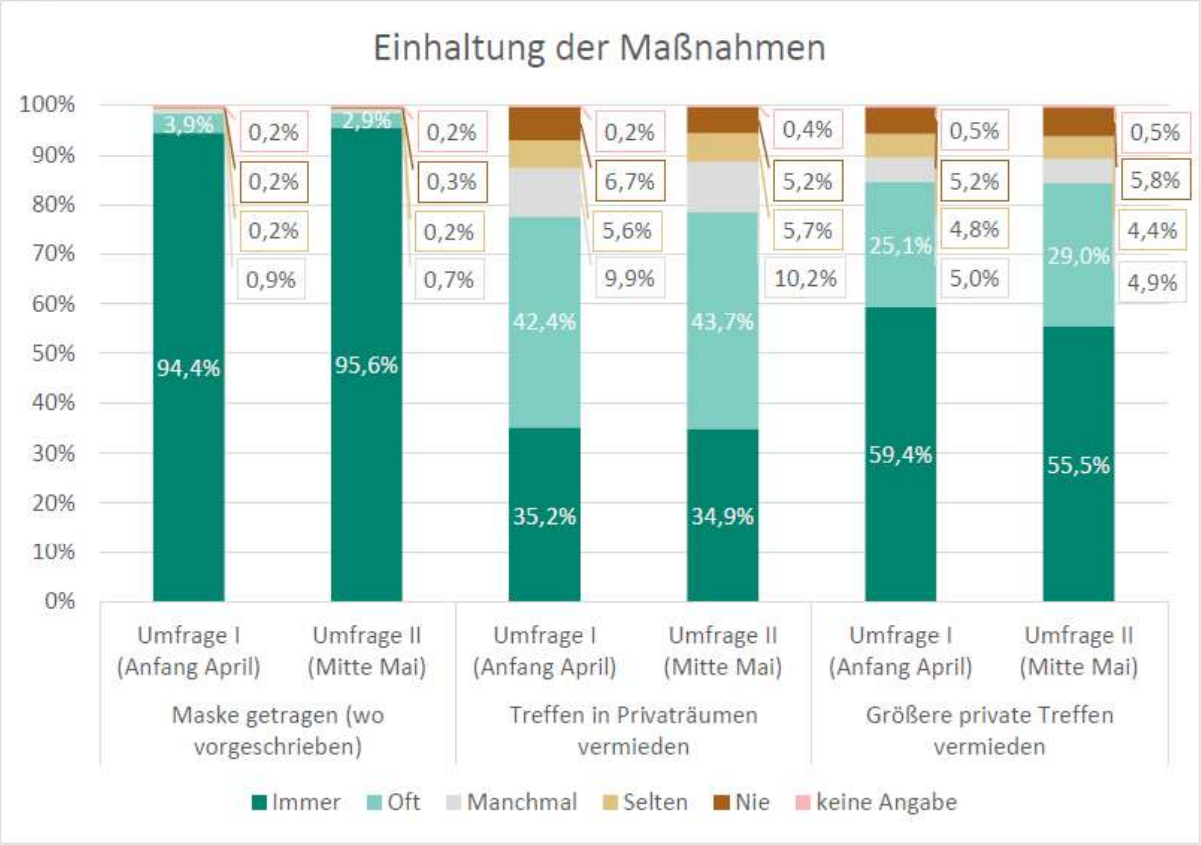
Selbsteinschätzung zur Umsetzung von Verhaltensrichtlinien/-regeln

In der Befragung wurden auch verschiedene Aspekte der geltenden Verhaltensrichtlinien und der Selbsteinschätzung zur Einhaltung dieser abgefragt. Es zeigt sich, dass die Maßnahmen unterschiedlich befolgt werden. In beiden Befragungswellen gaben über 95 % der Befragten an, eine Maske oft oder immer dort zu tragen, wo dies vorgegeben war. Insgesamt sagten 77,6 % im April und 78,6 % im Mai, dass sie das Treffen in privaten Räumen immer oder oft vermieden hätten. Knapp 85 % der Befragungsteilnehmer gaben in beiden Befragungen an, größere private Treffen und das Aufsuchen voller Orte zu vermeiden. Zwischen den beiden Befragungswellen zeigen sich kaum Unterschiede.

Anteil der Personen, die sich vor Treffen testen, stieg

Im Vergleich zur Befragung im April ist der Anteil derjenigen zum Mai gestiegen, die angaben, sich vor dem Kontakt mit anderen Personen zu testen. Während Anfang April noch 57,4 % der Personen verlautbarte, nie einen Test vor dem Treffen mit anderen zu machen, sank diese Zahl im Mai auf 33,4 %. Dies ist wahrscheinlich auch auf die breitere Verfügbarkeit von Testangeboten zurückzuführen.

Umsetzung der geltenden Verhaltensrichtlinien/-regeln (Selbsteinschätzung der Befragten)

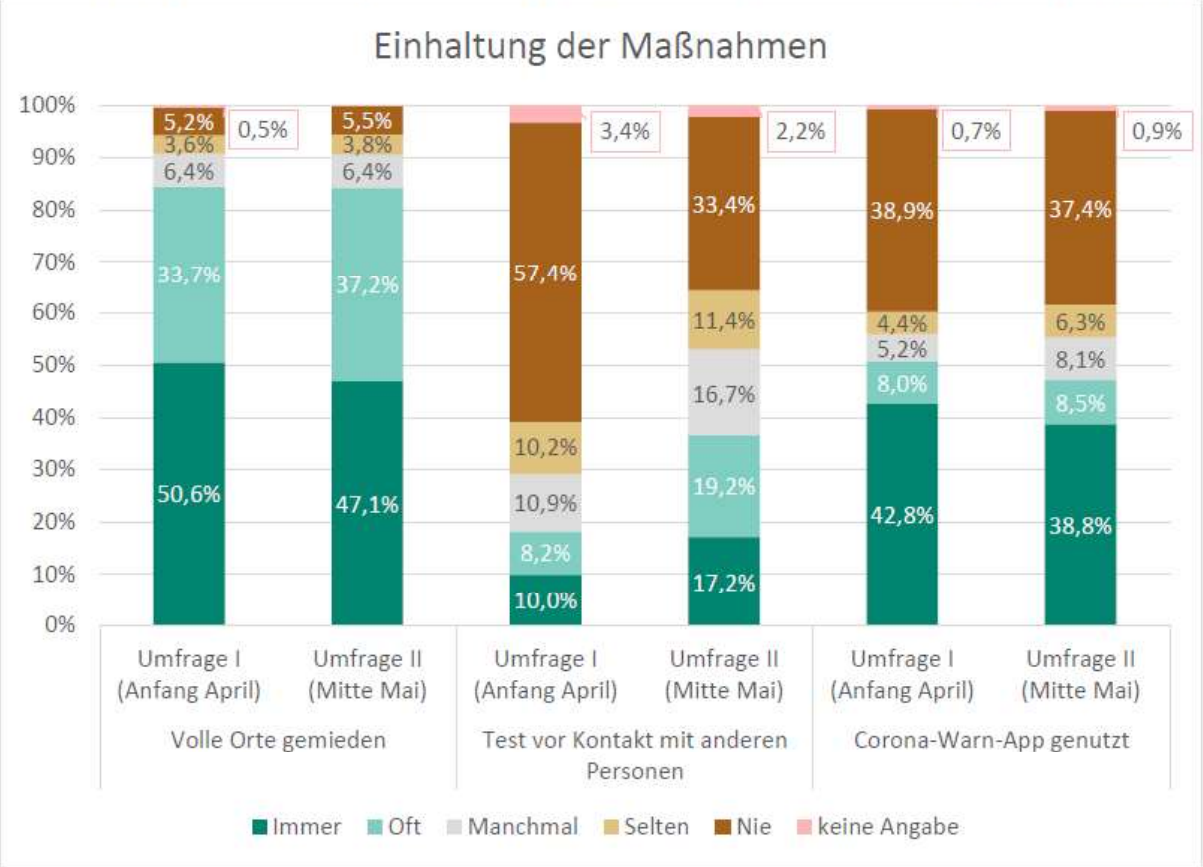


Quelle: RWI Werkstattbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung der Modellprojekte

Nutzung der Corona Warn App

In der ersten Befragung im Mai gaben 38,9 % der befragten Personen an, die Corona-Warn-App nie zu nutzen. Nur rund die Hälfte sagt, die App immer (42,8 %) oder oft zu nutzen (8,0 %). Dieser Anteil war im Mai geringer (immer: 38,8 %; oft: 8,5 %).

Umsetzung der geltenden Verhaltensrichtlinien/-regeln (Selbsteinschätzung der Befragten)



Quelle: RWI Werkstattbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung der Modellprojekte

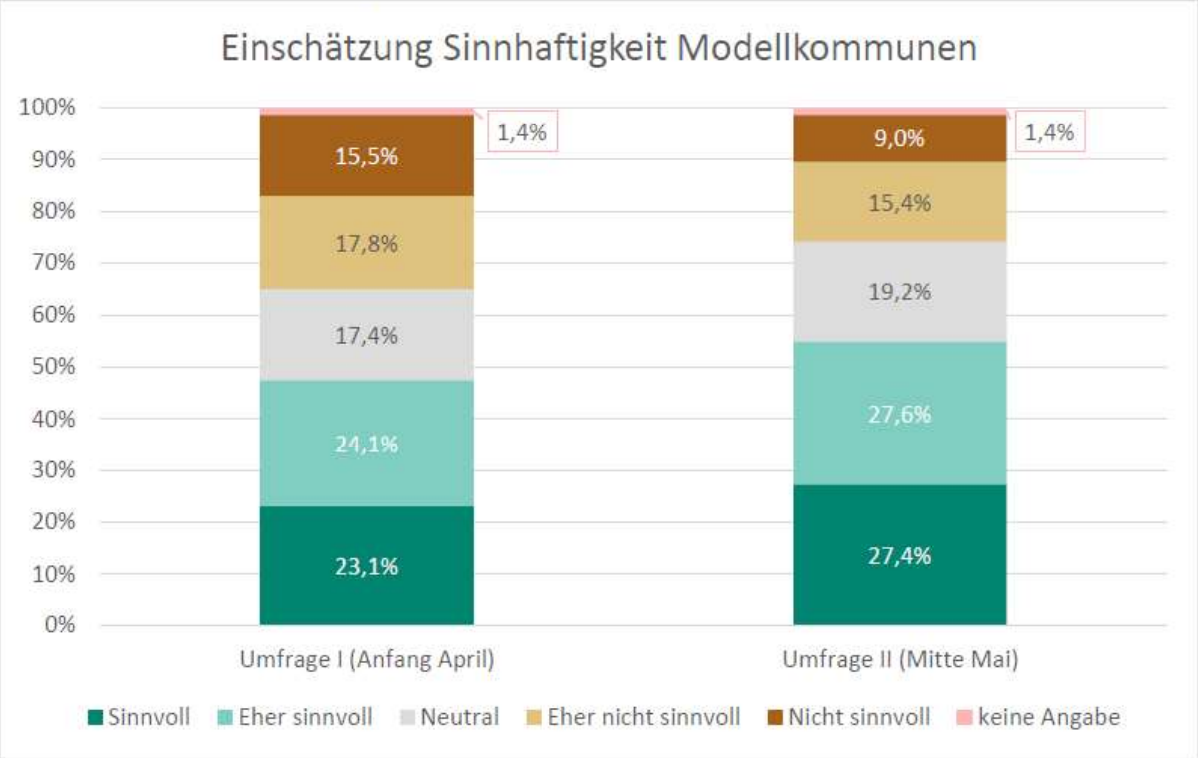
Einschätzung des RWI zur Nutzung der Corona-Warn-App:

„Die Akzeptanz für einen Ansatz des Infektionsschutzes, der bei seiner Einführung nicht zuletzt aufgrund der ihm innewohnenden Nutzung des Potenzials der Digitalisierung mit großen Hoffnungen begleitet worden war, ist demnach unzureichend, um die Wirkmächtigkeit dieses Potenzials tatsächlich in der Praxis zu entfesseln. Umso sinnvoller erscheint es, wie beim Projekt der Modellkommunen verwirklicht, „bottom-up" nach alternativen Ansätzen zu suchen, die digitalen Konzepte zur Gewinnung, Verarbeitung und Bereitstellung von detaillierten Informationen intelligent nutzen, um Gesundheitsschutz und individuelle Entfaltung gleichermaßen zu ermöglichen."

Rund die Hälfte der Befragten halten die Modellkommunen für sinnvoll

Aus den vorgelegten ersten Auswertungen des RWI geht hervor, dass Anfang April 47,2 % der Befragten das Vorhaben der Modellkommunen für „sinnvoll" oder „eher sinnvoll" hielten. Für die Befragung im Mai lässt sich ein Zustimmungszuwachs erkennen. In der zweiten Befragung hielten 55,0 % der Befragten die kommunalen Modellprojekte für sinnvoll oder eher sinnvoll. Dabei ist vor allem der Anteil derer, die das Konzept für nicht sinnvoll erachten, von 15,5 % auf 9 % zurückgegangen.

Einschätzung über Sinnhaftigkeit von Modellkommunen



Quelle: RWI Werkstattbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung der Modellprojekte

Zwischenfazit des RWI

In einem ersten Zwischenfazit des Werkstattberichts legt das RWI dar, dass sich bereits erste grundlegende Botschaften abzeichnen:

„**Erstens** zeigt sich bei der Betrachtung des Infektionsgeschehens auf der Ebene der Kommunen wie auf Bundes- und Landesebene deutlich, dass die übergreifende Infektionsdynamik im hier relevanten zeitlichen und regulatorischen Rahmen eine Kraft darstellt, gegenüber der jegliche Unterschiede beim konkreten Umgang mit der Pandemie verblassen: Dies gilt sowohl beim Vergleich der Entwicklungen im Bund und im Land NRW als auch beim Kontrast der Modellkommunen mit den anderen Kommunen in NRW.“

Mit Blick auf die allgemeinen Öffnungsschritte auch außerhalb der Modellkommunen, war es allerdings nicht möglich, wie ursprünglich geplant, zwischen den Modellkommunen und den anderen nordrhein-westfälischen Kommunen Unterschiede im Infektionsgeschehen empirisch herauszuarbeiten. Die Projekte waren zudem zu heterogen, als dass sie wie eine einheitliche Öffnungsmaßnahme betrachtet und dahingehend empirische Unterschiede zu „nicht-Modellkommunen“ herausgearbeitet werden konnten.

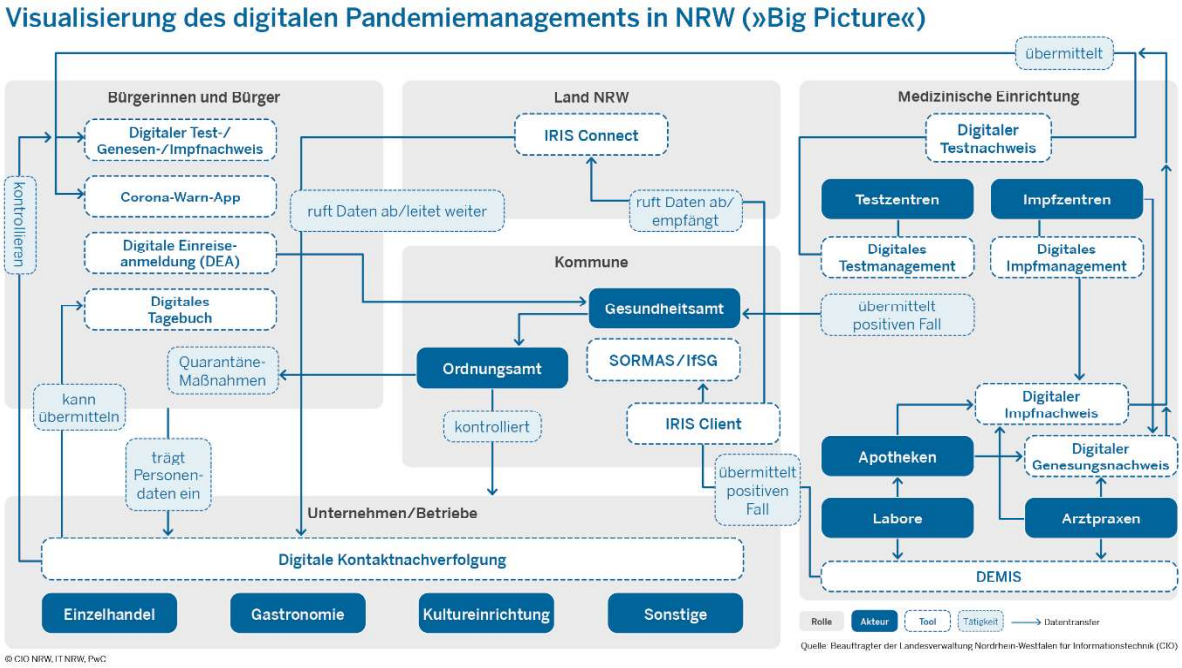
„**Zweitens** zeigt eine detaillierte Betrachtung der in den Modellkommunen tatsächlich durchgeführten Öffnungsprojekte, dass diese, jedes für sich genommen, schon angesichts der geschilderten dominanten Infektionsdynamik zu kleinteilig sind, um vor Ort so große Wirkungen auf das soziale und wirtschaftliche Leben zu erzeugen, dass diese empirisch trennscharf erkennbar werden.“

Austausch, Vernetzung, Weiterentwicklung – das nachhaltige digital gestützte Pandemiemanagement

Genauso wie Testen - Impfen – Kontaktnachvollziehen in einem logischen Zusammenhang stehen, gehören auch die einzelnen digitalen Bausteine zusammen. Wichtig dabei ist, dass die digitalen Werkzeuge aufeinander aufbauen, sich ergänzen und kompatibel sind.

Das BigPicture im digital gestützten Pandemiemanagement

Das vom CIO erarbeitete „Big Picture“ zum digitalen Pandemiemanagement zeigt, wie wichtig funktionierende Schnittstellen und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure sind. Es gibt einen Überblick über Rollen, Akteure, digitale Tools, Tätigkeiten und Datentransfers und kann u.a. hier eingesehen werden: https://www.it.nrw/digitale-meldewege. Ziel ist es, das Mitwirken der jeweiligen Akteure noch weiter zu fördern und das Ineinandergreifen der verschiedenen Prozesse zu optimieren.



(Big Picture: Stand 23.08.2021)

Think-Tank

Zudem arbeitet die CIO-Abteilung intensiv daran, Informationen zum übergreifenden digitalen Pandemiemanagement bereitzustellen und die Expertinnen und Experten aus der digitalen Szene und dem Gesundheitsbereich zu vernetzen. Hierfür wurde z.B. im Rahmen der Modellprojekte ein „Round Table“ eingeführt, der sich regelmäßig trifft. Darüber hinaus lädt der CIO ausgewählte Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichsten Disziplinen ein, an einem „Think-Tank“ teilzunehmen.

Plattform zum Erfahrungsaustausch

Das Land stellt außerdem vielfältige Formate für den Erfahrungsaustausch mit und zwischen den Kommunen und der digitalen Community bereit. Eine Infoseite, die bei IT.NRW betrieben wird, stellt übergreifende Informationen bereit[24]. Vertreterinnen und Vertreter aus den Kommunen haben zudem die Möglichkeit, sich für eine Kollaborationsplattform registrieren zu lassen. Die Plattform bietet bereits zahlreiche Informationen. Erfahrungen mit verschiedenen Tools werden hier geteilt. Es wird eine neue Form der Zusammenarbeit erprobt, die die davon lebt, dass die Akteure ihr Wissen und ihre Erfahrungen aktiv teilen. Auch die Modellkommunen #digitalvscorona sind herzlich eingeladen, ihre Zwischen- und Abschlussberichte, Hygiene- und Sicherheitskonzepte und weitere informative Unterlagen zu ihren Projekten hier bereitzustellen, um „Blaupause“ für andere Kommunen zu sein. Auch der CIO teilt hier Informationen. So ist geplant, auch einen Überblick über verschiedene Anbieter von relevanten technischen Anwendungen im digitalen Pandemiemanagement zu geben. Die Informationen des Think-Tanks werden ebenfalls auf der Kollaborationsplattform bereitgestellt.

Von der Akutsituation Pandemiemanagement zur Pandemie- /Epidemievorsorge

Der Anteil der immunisierten, d.h. geimpften und genesenen, Menschen wächst stetig. Diese positive Entwicklung wirkt sich auch auf die Zahl der schweren Krankheitsverläufe aus. Dies ermöglicht weitgehende Lockerungen bei den Coronaschutzmaßnahmen. Die technischen Grundsteine zum Umgang mit Pandemien oder Epidemie sind gelegt und können dabei helfen, Prozesse zum Beispiel bei der Rückverfolgbarkeit von Kontakten zu beschleunigen und effizienter zu gestalten. Es ist zu hoffen, dass sich das Infektionsgeschehen weiterhin dahingehend entwickelt, dass diese Werkzeuge keinen Einsatz mehr finden müssen. Trotzdem ist es ratsam, das gelegte Fundament für den Ernstfall fertigzustellen und vorzuhalten. Demnach sollten zentrale digitale Infrastrukturen bereitgehalten werden, selbst wenn sie unmittelbar nicht genutzt werden. Sie stehen dann für den Fall zur Verfügung, dass z.B. die Regeln zur Rückverfolgbarkeit bei einer Verschlechterung der Lage oder bei neuen Herausforderungen reaktiviert werden müssten.

[24] https://www.it.nrw/digital-gestuetztes-pandemiemanagement

Fazit und Ausblick

Die Modellprojekte im Rahmen der Initiative #digitalvscorona wurden mit großem Engagement und beachtlichen Ergebnissen durchgeführt. Eine Verstetigung der Projekte war im Hinblick auf die dynamische Entwicklung der Pandemie nicht möglich. Daher erscheinen die Ergebnisse auf den ersten Blick ausschnitthaft. Tatsächlich bilden sie jedoch ein tragfähiges Fundament für den weiteren Ausbau des digitalen Pandemiemanagements und die Vernetzung der zentralen Akteure: Land, Kommunen, IT-Wirtschaft. Vieles wurde ausprobiert und es entstanden beachtliche Konzepte zur Durchführung von Öffnungsprojekte, die für andere Kommunen als Vorbild genutzt werden können.

Die Berichte und Erfahrungen aus den Modellkommunen haben aber auch gezeigt, dass es an vielen Stellen noch Arbeit gibt. So wurde u.a. vorgeschlagen, die Nutzung der Corona-Warn-App, v.a. mit ihren neuen Funktionen, stärker publik zu machen und sie zumindest als zusätzliches Tool einzusetzen. Die Zahlen des RWI zeigen, dass es bei der Nutzung der Corona-Warn-App in der nordrhein-westfälischen Bevölkerung noch Luft nach oben gibt. An anderer Stelle wird vorgeschlagen, die Forschung im Bereich der Aerosolverteilung weiter zu fördern, auszubauen und gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis anzuwenden. Der Austausch, welche Lösungen sich für welche Vorhaben bewährt haben, ist essentiell. Deshalb sind alle Kommunen herzlich eingeladen, sich bei der Kollaborationsplattform „Digitales Pandemiemanagement in NRW“ zu beteiligen.

Für den Erfolg des digitalen Pandemiemanagements ist es ein zentrales Erfordernis, dass die digitalen Werkzeuge aufeinander aufbauen, sich ergänzen und kompatibel sind. Die Modellkommunen haben gezeigt, dass es sich lohnt, die digitalen Tools als Unterstützung einzusetzen, z.B. um bestehende Prozesse zu beschleunigen oder ganz neue Möglichkeiten auszuprobieren. Oft wurde und wird eng mit der digitalen Community vor Ort zusammengearbeitet.

Der Einsatz der Gateway-Lösung IRIS connect ist hierbei eine wichtige Schnittstelle mit dem Ziel die vorhandene Vielfalt an technischen Lösungen zu nutzen. Auch der Datenaustausch zwischen Gesundheitsämtern, die bei der Bewältigung der Pandemie eine zentrale Leistungsinstanz darstellen, kann durch kompatible Schnittstellen verbessert werden. Die flächendeckende Einführung der Softaware SORMAS bzw. der Schnittstelle SORMAS eXchange und deren Einsatz ist ein zentrales Anliegen im digital gestützten Pandemiemanagement.[25] Die Landesregierung setzt sich für die digitale Vernetzung der Gesundheitsämter ein, um einen schnellen medienbruchfreien Datenaustausch voranzutreiben und die digitale Kontaktpersonennachvollziehung über die Stadt- und Kreisgrenzen hinaus zu verbessern.[26]

[25] SORMAS (Surveillance Outbreak Response Management and Analysis System) wurde vom Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) und Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF) entwickelt und bietet Funktionalitäten rund um das Kontaktpersonenmanagement im Rahmen der COVID-19-Pandemie. Siehe hierzu auch: https://www.wirtschaft.nrw/pressemitteilung/minister-pinkwart-und-minister-laumann-setzen-sich-fuer-verstaerkte-digitalisierung (letzter Zugriff: 23.08.2021).

[26] Siehe hierzu auch: https://www.wirtschaft.nrw/pressemitteilung/landesregierung-fordert-kommunen-auf-elektronischen-datenaustausch-zwischen (letzter Zugriff: 23.08.2021).